Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

87. Jahrgang No. 37
11. September 1942

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

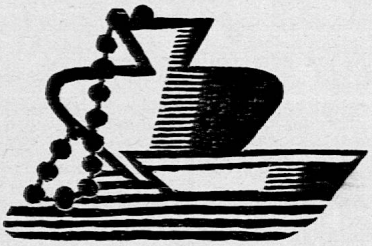
Erscheint jeden Freitag

Schaff' schweizerisch
mit
Feba-Tusche!
Das bewährte Schweizer Fabrikat ist in 17 versch. Farben erhältlich.

Dr. Finckh & Co. Akt. Ges.
Schweizerhalle bei Basel

In allen Papeterien erhältlich!

GOLDSCHMITTE
STADELHOFERSTR. 38 ZÜRICH



HANDWERKLICHE
GOLD- UND SILBERARBEITEN
FÜR KUNSTFREUNDE

Hch. Graf

WERKSTATT FÜR BODENSTÄNDIGE WOHNKULTUR

KÜSNACHT-ZÜRICH

Rosenstrasse 3 Telephon 91 15 94

Gedenken Sie eine Bauernstube anzuschaffen oder Ihrer Stube mit einer Eckbank ein besonders freundliches Aussehen zu geben, dann versäumen Sie es nicht, einen unverbindlichen Besuch in meiner ständigen Ausstellung zu machen. Ich zeige Ihnen gerne meine nach gutem Handwerkerprinzip von tüchtigen Möbelschreinern hergestellten Bauernstuben.
Eine ganz besonders schöne Stube in Nussbaum, bestehend aus Bauernbuffet, Eckbank, Ausziehtisch und 3 Stühlen, kostet Sie nur Fr. 1680.—. Vergessen Sie nicht, dass Sie direkt beim Hersteller am besten und vorteilhaftesten kaufen.
Meine Ausstellung ist die ganze Woche, auch Samstags, von 7—12 und 13½—19 Uhr für Ihren unverbindlichen Besuch geöffnet.

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Schulkapitel Zürich, 3. Abteilung.** Samstag, 12. September, 8.30 Uhr, im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums, Zürich 5, Vortrag von Herrn Richard Schweizer, Drehbuchautor, Zürich: «Die erzieherischen Aufgaben des Schweizer Films». Vorführung des 1. und 2. Aktes aus dem Film «Die missbrauchten Liebesbriefe».

— **1. Abteilung.** Versammlung, Samstag, 12. Sept., 8.30 Uhr im Kirchgemeindehaus Neumünster. Vortrag von Frl. Gertrud Spörri, Genf: «Die Arbeit des Roten Kreuzes in der gegenwärtigen Zeit».

— **Schulkapitel Zürich IV.** Versammlung: Samstag, den 12. September 1942, 8.45 Uhr, im Kirchgemeindehaus Affoltern, Zürich 11. Hauptgeschäft: Vortrag von Herrn Dr. Hans Biäsch über «Die Bedeutung der psycho-technischen Prüfungen für die Berufswahl».

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 12. Sept., 17 Uhr. Hohe Promenade: Probe. Studium der «Jahreszeiten» von Jos. Haydn.

— **Pädagogische Vereinigung: «Kurs für Sprecherziehung».** Nächste Uebungsstunde erst Dienstag, 22. Sept., 17.30 Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 106.

— **Lehrer-Schützenverein.** Die Uebung vom 12. September im Albisgütli wird wegen des Knabenschiessens auf den 19. September verlegt. Neben dem üblichen Programm kommt ein Endschiessen mit kleinen Prämien zur Durchführung.

— **Lehrerturnverein.** Am 14. September fällt die Uebung aus. Am 21. September findet eine Sportabzeichenprüfung statt. Auskunft und Anmeldung bis 14. September an Th. Johner, Bellerivestrasse 18, Zürich 8, Tel. 2 02 40.

— Lehrerinnen. Dienstag, 15. Sept., punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Frauenturnen. Leitung: Frl. M. Schärer.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Nächste Uebung erst am 28. September. Lektion: Elementarstufe, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 18. Sept., 17 Uhr, in Glattfelden: Boden- und Partnerübungen; Knaben II. und III. Stufe. Leitung: Hr. Dr. Wechsler. — Sammlung zugunsten der internationalen Kinderhilfe.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 18. Sept., Turnhalle Bubikon: Prakt. Vorbereitungen der Schulendprüfungen.

HORGEN. Schulkapitel. Das Stufenkapitel wird als 3. Versammlung des Jahres dezentralisiert Samstag, den 12. September 1942, durchgeführt. Tagungsorte, Traktanden usw. werden auf der Einladungskarte bekanntgegeben.

— **Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 18. September, 17.30 Uhr, Uebung im Rotweg, Horgen. Orientierung und Besprechung der nächstens durchzuführenden Leistungsprüfungen am Ende der Schulpflicht. Alle organisierenden Kollegen und Experten sollen erscheinen.

PFÄFFIKON-Zch. Schulkapitel. Kapitelsversammlung, Samstag, 12. September, 8.45 Uhr, im Primarschulhaus Pfäffikon. Lichtbildervortrag über die Altstoffverwertung.

WINTERTHUR und UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, 19. Sept., Exkursion: Uebersicht über die Wasserversorgung Winterthurs. Führung: Herr Dr. Hans Deringer. Treffpunkt: 14 Uhr, Trolleybus-Endstation Seen. Bei zweifelhafter Witterung Auskunft durch die Telephonzentrale (Nr. 11).

— **Lehrerturnverein.** Montag, 14. Sept., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Grundlagen für die Freiübungen nach der neuen Turnschule; Sprungschulung; Spiel.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 19. Sept., 14 Uhr, im Hotel Engel, Liestal: Probe; Schubert: Männerchöre. Die Schuberthefte können bezogen werden zu Fr. 2.30 per Band. Partituren zu Fr. 9.— per Band.

— **Reformierte Lehrerschaft.** Bibelkurs in Liestal, 18. September, 15.30 Uhr.

TONHALLE ZURICH

Leitung: Dr. VOLKMAR ANDREAE

Saison 1942-43

Zehn Abonnementskonzerte
Sechs Kammermusikkonzerte

Eintrittspreise: Billettsteuer überall inbegriffen.

Abonnements: (Feste Plätze, 20 % Ermässigung gegenüber den Tagespreisen)
10 Abonnementskonzerte: Fr. 62.-, 53.-, 45.-, 35.-, 26.-
6 Kammermusikkonzerte: Fr. 26.40, 19.80, 13.20, 9.90

Tonhallehefte: 20 % Ermässigung gegenüber den Tagespreisen.

Ausgabe der Abonnements, Hefte und Marken täglich von 9—12.30 und 3—5 Uhr im Tonhallebureau (Gotthardstrasse 1).

Generalprogramme erhältlich: Tonhalle, Reisebureau Kuoni, Hug & Co, Pianohaus Jecklin, Musikalienhandlungen - Postcheck VIII 15898 - Telephon 32098.

Zürich, im August 1942.

Der Vorstand der Tonhalle-Gesellschaft

Kleine Anzeigen

Steinway Sons-Flügel

Modell 211 cm lang, schwarz, wie neuwertig. Günstige Occasion. 1043

Pianobau Bachmann & Cie. Zürich 8

Kreuzstrasse 39 P 9657 Z

Zu verkaufen ca. 60 Stück schöne, grosse und kleine ausgestopfte 1046

Vögel

passend für Schule, billig. Zu besichtigen bei **G. Eschmann**, bei Papeterie Billeter, **Männedorf.**

Grosse Privatschule in Zürich sucht externen Lehrer(in) für die Fächer

Geschichte und Literaturgeschichte

Bewerber mit akademischem Abschluss wollen sich melden unt. Chiffre SL 1044 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitg., Stauffacherquai 36, Zürich

Küchenaussteuern

immer noch in bester Qualität und zu günstigen Preisen

Wetter - Alles für die Küche

Hottingerplatz, Zürich 7
Spezialgeschäft für Küchenartikel

Bessere Ergebnisse im Deutschunterricht

von JOSEF BÄCHTIGER

Verlag „Ostschweiz" AG. St. Gallen

Es handelt sich um die in jahrzehntelanger Praxis als Lehrer, Redaktor, Schriftsteller, Bezirks- und Erziehungsrat gemachten Erfahrungen. Ausgezeichnete Anregungen mit Kurzdiktaten, Stilübungen, Briefübungen. Im Kt. St. Gallen verabfolgte das tit. Erziehungsdepartement das Büchlein an alle Lehrkräfte der Primarschule von der 4. Klasse an, ferner an die Herren Bezirksschulräte als Examinatoren der staatlichen Primarschulen. Das Bändchen wird von Schul-Fachmännern bestens empfohlen. Preis Fr. 3.80.

OFFENE LEHRSTELLE

An der **Bezirksschule in Rothrist** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers für Mathematik, Physik, Chemie und Biologie** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Anmeldungen in Begleit der **vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien),** Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 24. September 1942 der Schulpflege Rothrist einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. 1045

Aarau, den 8. September 1942.

Erziehungsdirektion.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
11. SEPTEMBER 1942 87. JAHRGANG Nr. 37

Inhalt: Eine neue Aufgabe für den Lehrer — Stellenlosigkeit und Ausweitung des Berufskreises der Lehrerschaft — Auf der Herbstweide — Schweizerische Pädagogische Schriften — Lied der Leineweber — Lob des Webens — Der Webstuhl — Buchnüsse sammeln! — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Baselstadt, Graubünden, Luzern, St. Gallen, Zürich — SLV — Pestalozzianum Nr. 4

Eine neue Aufgabe für den Lehrer

Die ausserordentliche Intensivierung des Ackerbaues in unserem Lande ist mit den bisher zur Verfügung stehenden Arbeitskräften nicht mehr möglich. Neue Mittel mussten gefunden werden, um weitere zusätzliche Arbeitskräfte in den Dienst der Landwirtschaft stellen zu können. Einer der Wege zur Erreichung dieses Zieles ist der landwirtschaftliche Arbeitsdienst, wobei das geschlossene Arbeitslager die Form darstellt, die sich gemäss bisher gemachter Erfahrungen am besten bewährt.

Eine Schwierigkeit besteht noch. Es hält recht schwer, geeignete Leute für die Leitung der Lager zu gewinnen. Der Erfolg eines Lagers ist in weitgehendem Masse von der Person des Leiters abhängig. Die Lagerführung stellt grosse Anforderungen an den Leiter und verlangt den restlosen Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Neben den administrativen und organisatorischen Arbeiten hat der Lagerleiter vor allem die menschliche Führung der ihm anvertrauten Belegschaft inne. Es gilt, aus den Lagerteilnehmern eine disziplinierte Arbeits- und Lebensgemeinschaft zu formen. Dazu kommt, besonders bei den Arbeitslagern für Jugendliche, eine grosse erzieherische Aufgabe. Das ist der Grund, weshalb wir unter der Lehrerschaft die berufenen Leute zu finden hoffen, die den Erfolg dieses Werkes von lebenswichtigster nationaler und grosser kultureller Bedeutung sichern helfen. Was in der Erziehung während der Schulzeit im Unterricht und im Elternhause aus verschiedenen Gründen nicht geleistet werden konnte, das kann im Arbeitsdienst unserer Jungen nachgeholt werden. Hier steht nicht mehr das blosse Wissen und der Einzelne im Vordergrund, sondern die harte Arbeit und die Gesamtheit aller Lagerteilnehmer. Unzählig sind die Gelegenheiten, wo der Jüngling als Individuum, aber vor allem auch die ganze Belegschaft als geschlossene Lebensgemeinschaft, erzogen werden kann. Eine weitere Aufgabe des Leiters besteht in der Gestaltung der Freizeit. Gesang und Spiel, zwangloses Sichaussprechen über dies und jenes und ab und zu ein belehrendes Referat staatsbürgerlicher, naturgeschichtlicher oder anderer Art geben dem Lagerleiter manche Gelegenheit zu erzieherischem Wirken.

Da für alle schweizerischen Lehrlinge die Arbeitsdienstpflicht als anwendbar erklärt worden ist, kann für das nächste Jahr mit der Errichtung zahlreicher Lehrlingslager gerechnet werden. Aus diesem Grunde müssen heute schon genügend verantwortungsbewusste Leute für die grosse Aufgabe gewonnen werden.

Im Kampf ums tägliche Brot und noch weit mehr im Kampf um die Erhaltung unserer geistigen Eigenart, in der staatsbürgerlichen und menschlichen Erziehung unserer kommenden Generation sind wir heute mehr denn je auf die Mitarbeit tatkräftiger Männer aus den Reihen unserer Volkserzieher angewiesen.

Die Organisation der Arbeitslager ist vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement der Zentralleitung der Arbeitslager in Zürich, Jenatschstr. 6, übertragen worden, wo alle weitern Auskünfte erhältlich sind.

A. Sr.

Stellenlosigkeit und Ausweitung des Berufskreises der Lehrerschaft

1. Die Stellenlosigkeit der Lehrer und Lehrerinnen.

Wie aus dem Berichte über die Verhandlungen des Zentralvorstandes zu vernehmen ist, wird sich die Delegiertenversammlung mit dem brennenden Problem der Stellenlosigkeit der Lehrer zu befassen haben, nachdem an dieser Stelle die Frage schon mehrfach, früher und wieder vor kurzem, aufgegriffen worden ist.

Wie von einem der bernischen Vertreter im Zentralvorstand, Herrn *Paul Fink*, Bern, in einem von voller Beherrschung des Stoffes zeugenden Votum am letzten Samstag in Rapperswil ausgeführt worden ist, handelt es sich um die Beantwortung von vier Fragen:

1. Gibt es eine schweizerische *Arbeitslosigkeit* für Lehrpersonen?
2. Gibt es eine Stellenlosigkeit?
3. Wer soll Hilfe leisten und wie hat dies zu geschehen?
4. Soll der SLV dabei mitwirken; allein oder mit andern?

Die *erste Frage* kann heute *negativ* beantwortet werden. Es gibt *keine* Arbeitslosigkeit für Lehrpersonen, die mit den nötigen Voraussetzungen für den Unterricht ihrer Stufe ausgestattet sind. Die vielen Einberufungen und durch den Krieg hervorgerufenen Sonderbeschäftigungen sorgen für Stellvertretungen und sonstigen Verdienst.

Hingegen ist die *zweite* Frage zu *bejahen:* Es gibt sehr viele stellenlose Lehrer und Lehrerinnen. Die Zahlen darüber sind selbstverständlich beständig im Flusse, besonders seit sich die Beschränkungen in der Aufnahme in den Seminarien auswirken. Die Stellenlosigkeit betrug bei den deutschschweizerischen Kantonen 10 bis 50 % der angestellten Lehrerschaft. Man wird sie demnächst aufs neue genau feststellen müssen.

Die Situation der stellenlosen Lehrer ist gekennzeichnet durch Unsicherheit. Sie haben keine *Lebensstellung.* Ihre Position hängt ganz davon ab, ob Einberufungen zum Dienste stattfinden oder ob festangestellte Kollegen krank werden. Sie können sich in keiner Weise einrichten, gehören zur sozial sehr wenig hoch gewerteten Klasse der *Gelegenheitsarbeiter*, ein Zustand, unter dem sie seelisch sehr leiden, sobald sie etwas älter werden. Das Stadium der Ungewissheit und des Wartens wird zunehmend peinigender.

Die Hilfe: Welches auch die Gründe für die Stellenlosigkeit sein mögen, eine Lehrerorganisation wird sich ihrer annehmen müssen, da sie nun einmal da ist und eine Notlage vorliegt. Wie schon gesagt, besteht diese zurzeit nicht in *Arbeitslosigkeit* — es fällt sogar zuwei-

len schwer, die nötigen Stellvertreter aufzutreiben — sondern in der Ungewissheit, den beruflich unsichern Zustand je in einen so stabilen überführen zu können, dass zum Beispiel die Gründung einer Familie nicht ausgeschlossen ist. Mit Angst und Besorgnis erwarten viele — und das ist ein ungesunder Zustand— den «Ausbruch» des Friedens!

Es gibt zwei Arten, wie man die Lage ändern kann: Die eine ist scheinbar einfach, logisch überzeugend und einleuchtend: Man verhindert die Ausbildung von mehr Lehrpersonen in den staatlichen Seminarien als angestellt werden können durch den bekannten «numerus clausus». Die Zahl der möglichen Stellen an Staatsschulen ist annähernd ausrechenbar.

Dieses Verfahren, das wir persönlich als grundsätzlich verfehlt betrachten, hat u. a. den Nachteil, dass es für die vorhandenen Stellenlosen gar nicht oder sehr spät zur Auswirkung kommt. Dazu bestehen nun einmal historisch bestimmte Einrichtungen in verschiedenen Kantonen, die eine Einführung einer radikalen Beschränkung einfach ausschliessen, wenn man nicht einen Kulturkampf heraufbeschwören will. Da wählt man besser das kleinere Uebel.

Der «numerus clausus» ist aber an und für sich sehr problematisch. Er birgt Nachteile und Gefahren für unsern Stand und den Nachwuchs und unterbindet die freie Berufswahl und Konkurrenz in einer Art und Weise, die sehr vielen Bedenken Raum lässt. Man wird ein anderes Mal darüber deutlicher werden. Heute sei nur, um Missverständnissen zu begegnen, beigefügt, dass eine scharfe Auswahl und mehrfache Prüfung der Kandidaten mit dem «numerus clausus» nicht zu verwechseln ist. Das erste ist eine gesunde Massnahme, das zweite *nicht*.

Zurzeit gilt es auf alle Fälle und für die Lehrerverbände im besondern, *konstruktive* Wege zu suchen. Kollege Paul Fink hat als solche u. a. aufgezählt: Schaffung neuer Lehrstellen, Teilung grosser Klassen, Anstellung von Wanderlehrern für Turnen und Sportbetrieb, Herabsetzung der Pensionierungen auf 60 bzw. 65 Jahre, Studienunterstützung, vermehrte Hauptlehrer-Lehrstellen an Gewerbeschulen, verlängerte Schulung für Lehrer überhaupt usw.

Eine Anzahl dieser Lösungen kann kantonal erledigt werden. Andere lassen sich nur mit Zuhilfenahme des grossen *eidgenössischen Arbeitsbeschaffungsprogrammes* lösen, so auch die Frage der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung und diejenigen, welche der finanziellen Beihilfe des Bundes an Kantone und Gemeinden erfordern, um je in Frage zu kommen. Ueber alle diese und andere damit zusammenhängende Fragen wird seinerzeit an der Delegiertenversammlung in Lugano die Rede sein.

2. Die Ausweitung des Berufskreises.

Mit einem Hinweis auf den ersten Artikel «Eine neue Aufgabe für Lehrer» benützen wir die Gelegenheit zu einem Vorschlag, dessen Ausführung unseres Erachtens für unsern Beruf von grosser Bedeutung wäre.

Es ist oben festgestellt worden, dass zwar eine grosse Stellenlosigkeit, aber keine Arbeitslosigkeit für die Lehrer besteht. Das heisst mit andern Worten, *dass eigentlich nicht zu viele Lehrer vorhanden sind*, sondern dass es nur an der Organisation fehlt, sie in einen Dienst einzustellen, in welchem sie im Landesinteresse gute Arbeit leisten können. In Wirklichkeit braucht, vom Ganzen und nicht vom Gemeinde- oder Kantonswinkel aus gesehen, das Land einen Ueberfluss an Leuten mit einer guten Lehrer-, Sekundarlehrer- und Mittelschullehrerbildung.

Man braucht sie, sobald eine soziale Störung eintritt für die Stellvertretungen ebensosehr wie für eine ganze Anzahl weiterer Funktionen. Diese werden, wenn wir unsere Freiheit behalten — was wir erwarten und hoffen — auch nach dem Kriege nicht abnehmen.

In der an der Spitze des Blattes stehenden Mitteilung liegt nun *ein* solcher Fall der möglichen Berufserweiterungen vor. Die Reglemente beweisen, dass kaum eine Vorbildung und Praxis besteht, die den Anforderungen, die an Lagerleiter gestellt werden, so entspricht wie die der Lehrer. Es gibt kaum eine Betätigung ausser der Schule, die so sehr nach Lehrern ruft, nach Leuten, die mit Jugendlichen umzugehen, geübt und ausgebildet sind, die pädagogisch und staatsbürgerlich, geschichtlich, volkswirtschaftlich, naturkundlich, aber auch musikalisch, turnerisch und sportlich so geschult sind, dass sie den Anforderungen der geistigen Führung eines Arbeitslagers gerecht zu werden vermögen. Die Erfahrungen zeigen jetzt schon, dass Lehrer sich hervorragend bewährt haben.

Diese Stellen (genaue Angaben mit Zahlen dürfen noch nicht veröffentlicht werden) sind so bezahlt und gesichert, dass mancher in guter Stellung sich sogar dazu melden würde — wenn nicht ein Hindernis bestünde. Doch davon später.

Weitere Verwendbarkeiten bestehen: Wie viele Lehrer müssen ein Uebermass von Arbeit und Nebengeschäften leisten, worunter die Schule, die Nebenämter und sie persönlich leiden, weil *keine Möglichkeit besteht*, etwas abzuhängen: Die Nebenämter nicht, weil sie zu wenig bezahlt sind, um davon existieren zu können, und sie daher niemand für sich führen kann. Das Hauptamt ist Voraussetzung für die andern. Die Nebenämter *müssen* aber in kulturellem, im Orts-, Kantons- und Landesinteresse besorgt werden. Es ist denkmöglich, dass man Leute dafür frei- und damit für Junglehrer neue Stellen bekommt.

Wichtiger ist, dass Stellen von der Art der im Leitartikel erwähnten angenommen werden können.

Da nun aber der Lehrer in erster Linie Gemeinde-, in zweiter kantonaler Funktionär ist, kann er nicht, auch wenn er Lust und Freude hat, sich dort zum Dienste melden, wo er nötig wäre. Denn wer wird unter den gegebenen Umständen seine Stelle aufgeben und alle die Existenzsicherungen, die zumeist mühsam genug erworben wurden?

Hier bestehen — immer vom Landesinteresse aus und vom Berufsstandpunkt im grossen aus gesehen — *Lücken der föderalistischen und auf der Gemeinde ruhenden Staatsstruktur, die überbrückt werden sollten*, wenigstens für solange als die ausserordentlichen Notzeiten den erhöhten Staatsbetrieb erfordern.

Damit nun einerseits die Stellenlosen sich auf längere Dauer auf vermehrte Vertretungen einrichten können, anderseits die Stelleninhaber ohne Gefährdung ihrer wohlerworbenen Rechte sich dort anstellen lassen können, wo man sie notwendig braucht — je nach ihrer persönlichen Qualität — ist folgende Regelung durch den Bund nötig:

Der Bund hätte u. E., sei es als temporärer Bundesrats- oder Bundesbeschluss oder durch ein dringliches Bundesgesetz (die Art der Legiferierung spielt keine Rolle) folgendes zu verfügen:

Die Gemeinden oder Kantone sind verpflichtet, Inhabern von öffentlichen Lehrstellen auf ihr Ansuchen hin, unter Wahrung aller wohlerworbenen

Rechte von ihrer Stelle zu beurlauben, sofern sie sich in einen öffentlichen Dienst begeben, der durch den Bund als im Landesinteresse notwendig bezeichnet wird. Darunter fallen insbesondere die Leitung und Administration von Eidg. Arbeitslagern, Turn- und Sportunterricht im Sinne der Bundesvorschriften, Uebernahme staatsbürgerlichen Wanderunterrichts oder Stellungen ähnlicher Art. Die Gehaltsauszahlung bleibt während dieser Zeit zugunsten der ausrichtenden Stelle sistiert. Die Pensions- und übrigen Rechte bleiben indessen ohne Abzug und Zeitverlust gewahrt.

Innert 3 Jahren haben die Gesuchsteller das Recht, ein Semester nach Ankündigung ihrer Rückkehr ihre bisherige Stellung wieder zu übernehmen.

Durch einen solchen oder ähnlich formulierten Staatsakt würde die Starrheit vieler Verhältnisse aufgelockert. Es würden da und dort Stellen frei. Mancher kehrte naturgemäss nicht mehr an den frühern Wirkungsort zurück. Stellvertreter würden auf längere Zeit angestellt werden können mit allen resultierenden Vorteilen. Sie selbst könnten sich damit wieder die Erfahrungen verschaffen, die ihnen die Möglichkeit geben, ebenfalls in andere Stellungen abzuwandern, wenn dazu Gelegenheit geboten ist. Ein solcher Beschluss würde sich auch praktisch gegen die Akkumulierung von Aemtern auswirken. Wie, ist leicht auszurechnen.

Der Lehrerberuf würde die Freiheit erhalten, die er aus Standesinteresse nötig hat, indes der «numerus clausus» ihn auf die Dauer nur verkümmern, nur beeinträchtigen kann.

Wie haben die Juristen es verstanden, ihre Schulung weit über den Rahmen der reinen Rechtspflege und Advokatur auszuwerten. Die Leistungen der vielen frühern Lehrer anderseits, die nicht mehr im Berufe, sondern in andern gehobenen Stellungen mit Erfolg tätig sind, beweisen im allgemeinen, dass man sie brauchen kann. Jetzt wäre die Gelegenheit, eine Türe zu öffnen. Die Zeit verlangt es. Nie wäre die Gelegenheit günstiger. Selbst die Welschen, der Vorstand der SPR, denen diese Idee vorgetragen wurde, haben ihr mit Ueberzeugung zugestimmt. Sn.

FÜR DIE SCHULE

3.—4. SCHULJAHR

Auf der Herbstweide

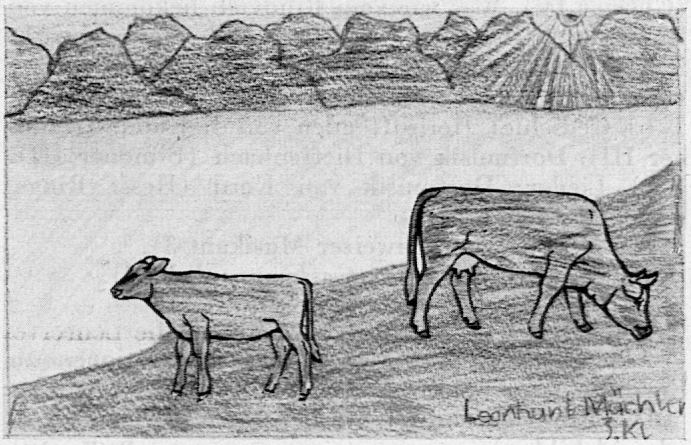
1. Beobachtungsgang.

Ein Herbstspaziergang führt uns an weidenden Kühen vorbei. Friedlich rupfen sie das letzte Herbstgras ab. Ihre Glocken bimmeln. Hie und da legt sich eine nieder, um wiederzukauen. Ein Hüterbub sitzt auf dem Mäuerchen und pfeift lustige Melodien. Das liebliche Bild fesselt uns. Die Schüler beobachten und wissen auch allerlei zu berichten von eigenen Beobachtungen und Erlebnissen. Es bleibt dem Unterricht im Schulzimmer vorbehalten, alle Mitteilungen und Beobachtungen zu verarbeiten, zu erläutern und zu ergänzen.

2. Sachunterricht:

a) *Vom Körperbau der Kuh.* Massiger Leib, starke Beine, Zehen von Hornschuhen oder Hufen umkleidet (Paarhufer), Hals mit «Wamme», grosser Kopf mit Hörnern und Ohren, Glotzaugen usw., Euter mit 4 «Strichen», Schwanz mit Haarquaste.

b) *Die Kuh, ein Wiederkäuer.* Mit Hilfe der grossen, rauhen Zunge wird das Gras abgerupft. Die grob gekaute Nahrung gelangt durch die *Speiseröhre* in den ersten sehr grossen Abschnitt des Magens, *den Pansen,* von wo sie nach einiger Zeit in den zweiten Abschnitt gelangt. Da dieser auf der Innenseite netzförmige Falten trägt, wird er *Netzmagen* genannt. Hat das Tier eine genügende Menge Nahrung aufgenommen, legt es sich zur Ruhe nieder. Zu kleinen Ballen geformt, steigt die aufgeweichte Speise wieder ins Maul zurück. Hier wird sie nun sorgfältig wiedergekaut. Das Zermalmen geschieht durch die grossen Backenzähne. Zum zweiten Male verschluckt, gelangt die Nahrung nun in den dritten Abschnitt des Magens, den *Blättermagen.* Er trägt den Namen von den blattartigen Falten, mit welchen die Innenwand versehen ist. Im letzten Abschnitt, dem *Labmagen,* geht erst die eigentliche Verdauung vor sich. Von hier aus wandert der Speisebrei in den Darm.



c) *Die Kuh, ein Haustier.* Milch und Milchprodukte, Fleisch und Fett. Verwertung der Haut, der Hörner, der Knochen, der Därme. Die Kuh als Zugtier. Dünger.

d) *Die Rindviehfamilie.* Kuh, Stier und Kälbchen.

3. Sprachübungen:

a) Tiere auf der Weide: Kühe, Rinder, Kälbchen, Ziegen, ... (Einzahl und Mehrzahl).

b) Tierfamilien: Stier-Kuh-Kälbchen — Ziegenbock-Ziege-Zicklein, usw. (mit den bestimmten Artikeln!)

Der ist das männliche Geschlechtswort,
die ist das weibliche Geschlechtswort,
das ist das sächliche Geschlechtswort.

c) Was die Tiere tun: Sie brüllen, meckern, wiehern. Umformen: Brüllen, brüllt, brüllte, gebrüllt, Gebrüll, Brüllerei, ... meckern, ...

Die Mutter sagt: Du brüllst wie eine Kuh, du meckerst wie eine Ziege, ...

Kühe, die brüllen, sind brüllende Kühe. Ziegen, die meckern, ... (Komma).

d) Das Kälbchen: Es springt über Gräben, Zäune, Bächlein, ... es springt über den Graben, den Zaun, ...

e) Wie die Tiere sind: scheu, störrisch, bissig, plump, zutraulich, bösartig, ...

Umformen: scheu, scheuer, die Scheu, ... Das Kälbchen ist scheu, das scheue Kälbchen, das Kälbchen ist scheuer als die Kuh, ...

4. Aufsätzchen.

Auf der Herbstweide. Beim Viehhüten. Ein lustiges Erlebnis.

5. Schreiben.

Kuhnamen: Bläss, Stern, Strubel, Lusti, Mädi, Gurt, ...

6. Rechnen.

Sachgebiet «Kaufen und verkaufen» (Kühe, Milch, Käse, Butter). Preisliste herstellen.

Sachgebiet «Milch ausmessen». (Von den Hohlmassen.)

7. Begleitstoffe.

a) Erzählungen und Beschreibungen: Beim Viehhüten von Olga Meyer (Soloth. III). Das Viehhüten von J. Joachim (Bündner III). Beim Viehhüten von H. Kägi (Zürcher III). Auf der Herbstweide von J. Joachim (Glarner IV). Vom Rindvieh von Scherr (Glarner IV). Was wir vom Rindvieh bekommen von Runkwitz (Glarner IV). Bläss und Stern von E. Balzli (Jungbrunnen Heft 11). Sagen aus «Schweizer Sagen und Heldengeschichten» von Meinrad Lienert.

b) Gedichte: Herbstfreuden von J. Kuoni (Bündner III). Dorfmusik von Dieffenbach (Bündner III).

c) Lieder: Dorfmusik von Kern (Hess: Ringe, ringe, Rose).

Auf der Weide (Schweizer Musikant 3).

Jodel und Jodellieder (Gassmann: Juhui!).

8. Darstellen:

Allerlei Situationsbildchen und Illustrationen zu Erzählungen.

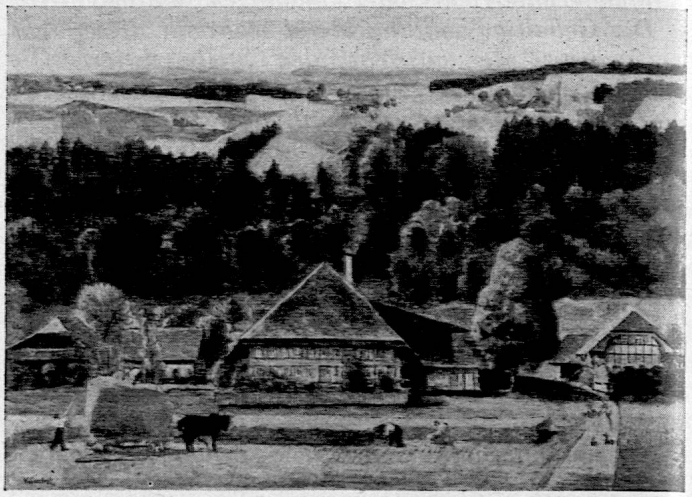
Die Rindviehfamilie: Stier, Kuh, Kälbchen. (Ausschneidebilder.)

D. Kundert.

Neue Kommentare

Als Nummern 20—23 sind in der Reihe der Schweiz. Pädagogischen Schriften mit einiger Verspätung auf die Ausgabetabelle, aber noch rechtzeitig, vier Hefte des 7. *Kommentars zum Schweiz. Schulwandbilderwerk* erschienen. Damit konnte auf Monatsbeginn der Versand dieser Bilderreihe beginnen. Es ist zu hoffen, dass Bilder und Beschreibungen gute Aufnahme finden. Zum ersten Male erscheinen die Kommentare getrennt für jedes Bild und nicht mehr gemeinsam für die Bildfolge. Diese neue Form, die, nachdem das Werk gut eingeführt ist, gewagt werden konnte, hat entschieden Vorteile und wird bei weiteren Neuauflagen beibehalten werden. Die Redaktion der Kommentare war wie bisher der Schriftleitung der Schweiz. Lehrerzeitung übertragen worden und wurde wieder von Dr. *Martin Simmen*, Luzern, Mitglied der Kommission für interkantonale Schulfragen und Präsident deren Subkommission für die *Schweiz. Pädagogischen Schriften*, besorgt. Er hat unter hilfsbereiter Mitwirkung weiterer Kommissionsmitglieder Autoren gefunden, die Gewähr dafür bieten, dass die Bildbeschriebe dem Lehrer das bringen, was für die Auswertung der Themen dienlich ist. Darüber hinaus vermitteln sie wertvolle Realkenntnisse aus dem schweizerischen Kulturkreis in kurzer, sachlicher und auf den letzten Stand des Wissens nachgeführter Art.

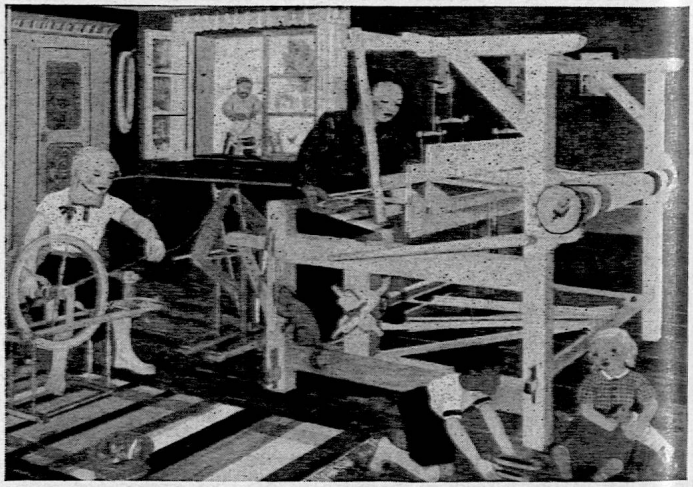
Die Schrift Nr. 20 zum Bilde
Berner Bauernhof



***Serie:** Das Schweizerhaus in der Landschaft*
***Maler:** Viktor Surbek, Bern*
Bürger von Burgdorf, geb. 1885.

führt als Verfasser des Hauptthemas den bekannten Kenner dieses Gebiets, Sekundarlehrer Paul Howald, Bern, an. Bezirkslehrer und Schulinspektor *Hans Siegrist*, den unsere Leser gut kennen, hat eine alle Stufen umfassende, gediegene Bildauswertung im Aufsatzunterricht beigetragen, ein Gebiet, in welchem er Meister ist [1]).

Aus dem Heft 21,
Heimweberei



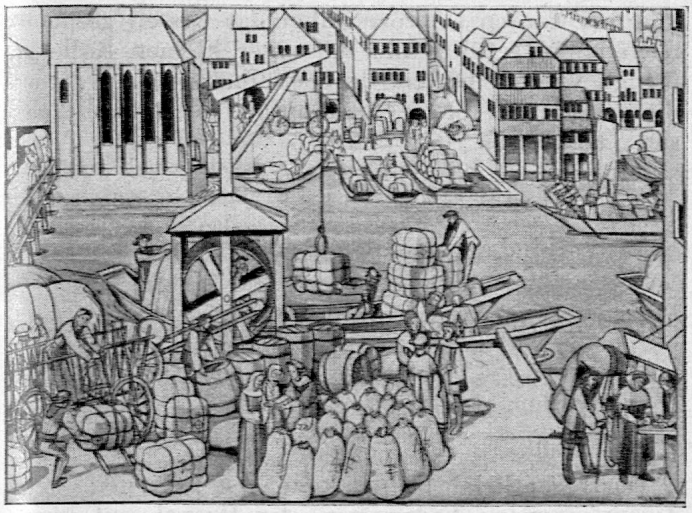
***Serie:** Handwerk*
***Malerin:** Annemarie von Matt-Gunz, Stans*

schliessen wir hier einen Abschnitt an. Die Bearbeitung hat in erster Linie Seminardirektor Dr. *Martin Schmid*, Chur, übernommen. Frl. *Marie Accola*, Arbeitslehrerin, Chur, trägt, wie unten zu lesen ist, die fachmännische Beschreibung des Webstuhls bei. *David Kundert*, Hätzingen (Glarus), fügt eine Lektion für die Unterstufe hinzu, und Sekundarlehrer *Albert*

[1]) Siehe das Buch, Hans Siegrist: «Frohe Fahrt», in der gleichen Schriftreihe. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld.

Knöpfli, Aadorf (Thurgau), eine Anzahl wertvoller neuer statistischer Angaben zum Textilgewerbe, die viel mehr Arbeit enthalten als der Raum, den sie beanspruchen, vermuten lässt.

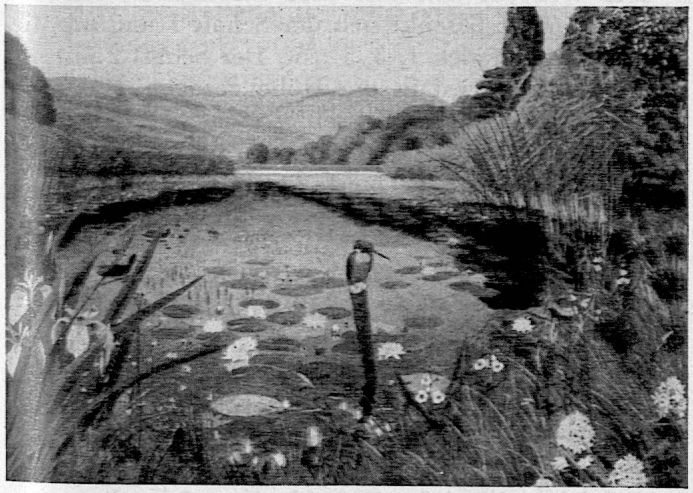
Nr. 22,
Handel in einer mittelalterlichen Stadt



Serie: Schweizergeschichte und -kultur
Maler: Paul Boesch, Bern.
Bürger von Nesslau (St. G.), geb. 1889.

hat in Dr. *Werner Schnyder*, Sekundarlehrer, derzeitigem Assistenten am Staatsarchiv Zürich, einen gewiegten Bearbeiter erhalten, der das Thema einheitlich von allen Seiten beleuchtet.

Schliesslich ist das Bild
Vegetation an einem Seeufer



Serie: Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum
Maler: Paul André Robert, Evilard
Bürger von Neuenburg und Le Locle, geb. 1901.

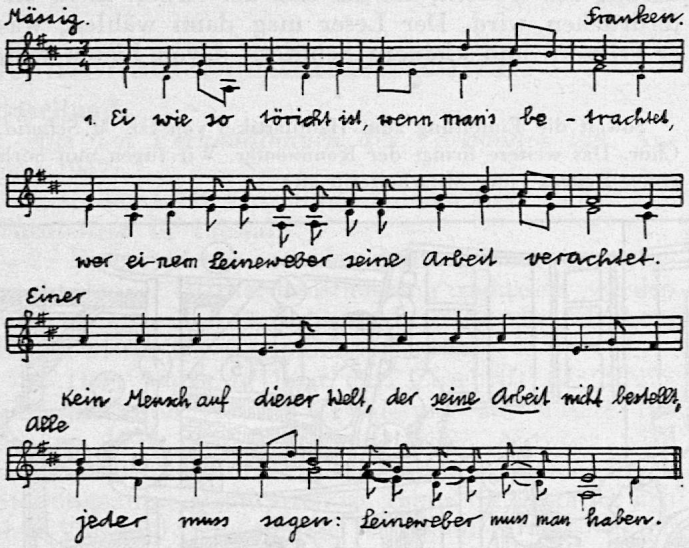
von zwei Zürcher Kollegen behandelt worden, deren Ruf jede weitere Empfehlung erübrigt. Dr. phil. h. c. *Walter Höhn* [2]) hat den allgemein biologischen und botanischen Teil beschrieben, *Hans Zollinger* [2]) den ornithologischen.

[2]) Wir verweisen auf die Publikationen beim SLV:
W. Höhn, Botanische Schülerübungen. Fr. 4.10/3.30.
Hans Zollinger, Auf der Lauer. Ein Tierbuch. 142 S., reich illustriert, in der Schriftenreihe SPS. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. Fr. 6.50/5.20.

Vier von den bisherigen Kommentaren konnten trotz ansehnlicher Auflagen von 1500 bis 2000 Stück schon zum zweiten Male erscheinen. Wir hoffen gerne, dass auch die neuen, schmucken, teils sehr reich illustrierten Hefte ebensogute Aufnahme und Auswirkung für die Schule finden werden.

Es wurde letzthin am Kongress der welschen Kollegen die Bedeutung der genauen Dokumentation, des umfassenden realen Wissens sehr hoch eingeschätzt — höher als früher, da «Ideen» mehr galten. Die Kommentare haben den Zweck, der Verbreitung der Realkenntnisse im besten Sinne des Wortes zu dienen. *Sn.*

Lied der Leineweber



2. Wenn ein kleins Kindlein zur Welt wird geboren, wird einem Leineweber seine Arbeit auserkoren: in ein feins Windelein wird es gewickelt ein, Bänder gewebet man darum leget.

3. Wenn sich eine Jungfrau aufs schönste will zieren, muss sie dem Leineweber seine Arbeit anziehen: ein feines Hemdelein, um und um Spitzelein, ein neues Kleide zur Lust und Freude.

4. Kaiser und König und mächtige Herren können dem Leineweber seine Arbeit nicht entbehren: ziehen sie in das Feld, sind vor den Feind gestellt, zum Zeltaufschlagen Leineweber müssen haben.

5. Als unser Heiland zum Leiden ist kommen, hat er dem Leineweber seine Arbeit genommen: in ein feins Tüchelein drückt er sein Antlitz ein, tät sich verneigen der Welt zum Zeichen.

Lob des Webens

Auf der Arbeit des Webers ruht ein seltsam schöner und ferner Glanz; denn sie ist uralt, und von ihrem Segen erzählen Märchen, Sagen und ehrwürdige Pergamente der Geschichte. Ich weiss kein rührenderes Rollenlied als das des Leinewebers, der sich des schneeweissen Tüchleins rühmt, darin der Herr auf dem letzten, schweren Weg sein schweissnasses Antlitz gekühlt.

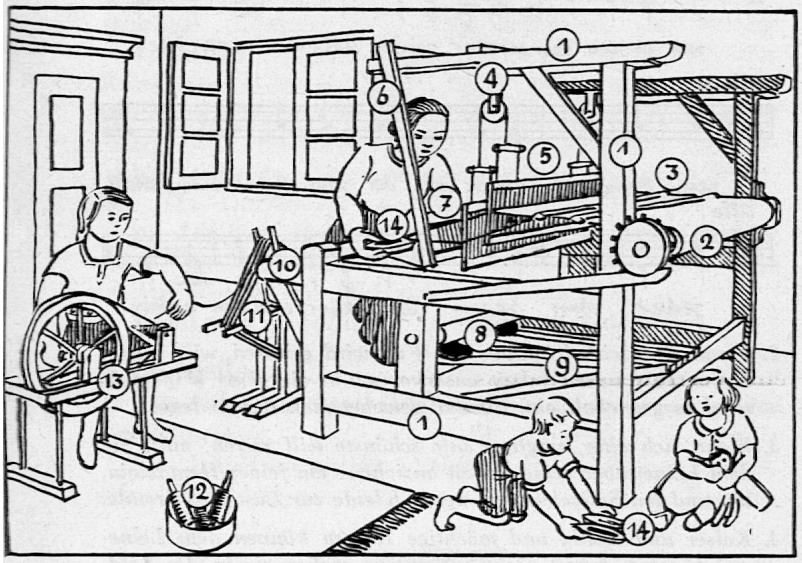
Wer aber weiss denn noch um diese Kunst des Webens? Weiss, wie das Tuch entsteht, das ihn vor der Unbill der Witterung schützt, für den Sonntag und festliche Abende kleidet, das sich leise wallend hebt, wenn auf der erhellten Bühne das Spiel Jedermanns beginnt, und das seinen Leib im kühlen Grab umhüllt?

In einem alten, verstaubten Handwerkstagebuch blätternd, das hundert Jahre auf spinnwebgrauem Dachboden gelegen haben mag, habe ich allerlei Notizen gefunden und zusammengestellt, die klingen,

als wären sie aus Goethes Bildungsroman, als hätte sein Leonardo sie auf der Reise ins Gebirge verfasst und in die Kapitel seiner Erlebnisse im Weberdorf verflochten. Sie sind tagebuchartig, ohne den Versuch gefälliger Komposition, und etwas abgebrochen aneinandergereiht, gelegentlich steif-pedantisch wie ein schlechtes Lehrbuch; manchmal aber schimmert die Freude am Handwerk und die Ehrfurcht vor dem Glück häuslichen Tuns so sonnig durch, dass man seine helle Freude hat. Ich habe nicht vor, sie hier abzudrucken, wohl aber ihren Hauptstationen Aufmerksamkeit zu schenken und ein paar Betrachtungen Form zu geben. Dabei suche ich Verbindung des Einzelnen zu Einblick und Ueberblick, zur Schilderung des Webens, die das Lob der Arbeit nicht unterdrücken wird. Der Leser mag dann wählen, was er grössern und kleinern Schülern davon bieten will.

* * *

Soweit die Einleitung zum Hauptartikel von Dr. *M. Schmid*, Chur. Das weitere bringt der Kommentar. Wir fügen nun noch einen Beitrag einer Mitarbeiterin an:



Der Webstuhl

1 Gestell.
2 Ketten- oder Zettelbaum.

Die Längsfäden, die der Länge des gewünschten Stoffes entsprechen (Kette, Zettel), werden einer neben dem andern straff auf diese Rolle aufgewickelt.

3 Teilstäbe.

Damit die Fäden eine Kreuzung erhalten, werden zwei Teilstäbe eingeschoben.

4 Gehänge.
5 Schaft.

Am Gehänge sind 2—4 Schäfte (Flügel) befestigt. 1 Schaft besteht aus 2 Querstäben (1 oben, 1 unten), die durch senkrecht angestreckte «*Litzen*» miteinander verbunden sind. In der Mitte jeder «Litze» ist eine «*Oese*» (gleich einem Nadelöhr). In jede Oese wird nun ein Längsfaden, vom Kettenbaum herkommend, eingezogen, und zwar so, dass in den ersten Schaft die Fäden 1, 3, 5 usw. hineinkommen, in die Oesen des zweiten Schaftes aber die Fäden 2, 4, 6 usw.

6 Lade.
7 Kamm.

Ein leicht beweglicher Rahmen, oben am Gestell befestigt, heisst die Lade. Unten eingelegt liegt der Kamm (Blatt). Dieser kann ausgewechselt werden; je nach der Dichte des Stoffes braucht es gröbere oder feinere Zähne mit grössern oder kleinern Zwischenräumen. Durch die Zwischenräume werden vom Schaft her die Zettelfäden durchgezogen.

8 Warenbaum.

Damit die Fäden recht straff angezogen werden können, werden sie vorne über das Gestell gespannt, nach unten geführt und auf einer kleinen Rolle befestigt, wie es hinten der Zettelbaum ist. Weil auf diese Rolle die fertige Ware aufgewickelt wird, heisst sie Warenbaum.

9 Tritt.
10 Sitz.

In Verbindung mit den Schäften sind die Tritte.

*

Das Aufziehen der Längsfäden heisst das Zetteln.

*

11 Haspel.
12 Spule.
13 Spulrädli.

Das eigentliche Weben kann erst beginnen, wenn der gesponnene Faden von der Haspel auf kleine Spulen abgewickelt wird. Dies geschieht auf dem Spulrädli.

14 Schiffli.

Die Spule wird im Schiffli befestigt, so dass sie sich drehen (also abwickeln) lässt, ohne herauszufallen. Mit Hilfe des Schifflis wird jetzt der Querfaden (Schuss, Einschlag) zwischen den Längsfäden durchgezogen. Damit beginnt

das Weben:

Die Weberin tritt mit dem linken Fuss auf den Tritt 1. Dadurch senkt sich der Schaft 1 und mit diesem die Zettelfäden 1, 3, 5 usw. Der Schaft 2 mit den Fäden 2, 4, 6 wird in die Höhe gezogen. Durch geübten Wurf der Weberin schiesst das Schiffchen von links nach rechts zwischen den zwei Fadenreihen durch und zieht den Querfaden mit. Die Lade wird gegen das Gewebe geschlagen, wodurch «der Schuss» fest angedrückt wird. — Nun tritt die Weberin mit dem rechten Fuss auf den 2. Tritt; der Schaft 2 senkt sich, Schaft 1 kommt in die Höhe, das Schiffchen wird diesmal von rechts nach links eingeschlagen, mit der Lade angeschlagen usw. bis das Gewebe so vorgerückt ist, dass zwischen dem letzten Einschlag und der Lade nicht mehr genügend Platz für das Schiffchen ist. Am Zettelbaum wird dann abgewickelt, genau gleich viel auf den Warenbaum aufgerollt, so dass die Zettelfäden wieder ganz straff gespannt sind.

Wenn die Weberin regelmässig abwechselnd zwei Tritte benützt, so entsteht das einfache Gewebe in «Leinenbindung» (Leintücher, Hemden usw.). Will sie aber z. B. Muster hineinweben, so muss sie mehr Tritte und Schäfte benützen.

Will sie farbige Längsstreifen, muss schon farbiges Garn gezettelt werden; die Querstreifen ergeben sich durch Einziehen farbigen Schussgarns. Hier kann sehr sinnvoll abgewechselt werden, was aber von der Weberin viel Geschick und persönliche Hingabe erfordert.

Marie Accola, Arbeitslehrerin.

Buchnüsse sammeln!

(Von unserem Bundeshauskorrespondenten.)

In einer amtlichen Weisung wird daran erinnert, dass gemäss einer Verfügung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 6. August 1941 die Kantone und die Gemeinden verpflichtet sind, für eine möglichst vollständige Erfassung der Buchnüsse zu sorgen. Zur Sammlung sollen insbesondere *Schulen* und *Anstalten* herangezogen werden. Das Sammeln kann aber nur im Einvernehmen mit dem höhern Forstpersonal (Kantons- und Kreisoberförster) geschehen, welche die Waldungen, in denen gesammelt werden darf und den Zeitpunkt dazu bestimmen. Es dürfen 10 Kilogramm Kerne oder 15 Kilogramm Buchnüsse pro Person zur Selbstversorgung mit Speiseöl zurückbehalten werden. Der Rest ist zuhanden der Sektion für Speisefette und Speiseöle abzuliefern. Die Buchnüsse sind gut gereinigt und getrocknet der Gemeindesammelstelle zu übergeben. Es gelten für die Ablieferung folgende *Höchstpreise:* geschält 75 Rappen, ungeschält 45 Rappen pro Kilo ab Aufgabestation.

Während es letztes Jahr wenig Buchnüsse gab, ist in diesem Herbst eine Rekordernte zu erwarten. 15 Kilo ungeschälte oder 10 Kilo geschälte Buchnüsse ergeben 3—4 Liter gutes Speiseöl, dessen Herstellung auf einen Franken pro Liter zu stehen kommt.

W. v. G.

LOHNBEWEGUNG

Waadt.

Abzüge im Militärdienst. Durch Beschluss vom 24. August hat der Regierungsrat des Kts. Waadt die Abzüge bei Militärdienst, in Anpassung an die verteuerte Lebenshaltung, wesentlich ermässigt, wie aus folgender, im Bulletin der SPR veröffentlichten Zusammenstellung hervorgeht:

	Abzüge nach dem Beschluss vom 16. Febr. 1940	24. Aug. 1942
Ledige ohne Unterstützungspflicht .	70 %	60 %
Ledige mit Unterstützungspflicht .	50 %	40 %
Verheiratete ohne Kind unter 18 Jahren	25 %	15 %
Verheiratete mit 1—3 Kindern unter 18 Jahren	20 %	10 %
Verheiratete mit 4 und mehr Kindern	15 %	5 %

Zürich.

1. *Militärabzüge während der Ferien.* Im «Pädagogischen Beobachter» Nr. 15 (Beilage z. SLZ Nr. 36) wurde der Wortlaut der gemeinsamen Eingabe des Zürch. Kant. Lehrervereins, des Verbands der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen und der Professoren der Universität an den Regierungsrat des Kts. Zürich vom 28. Januar 1942 und die Antwort des Regierungsrates vom 9. Juli 1942 veröffentlicht. In der Eingabe wurde ersucht, die Abzüge während der Ferien auf die Hälfte zu reduzieren. Sie wurde vom Regierungsrat abgewiesen, obwohl die Direktion des Erziehungswesens das Gesuch befürwortet hatte. Den vollen Wortlaut der beidseitigen Begründungen mit den anschliessenden Bemerkungen des Kantonalvorstands mag man im «Pädagogischen Beobachter» lesen.

2. *Weitere Teuerungszulagen?* Die Beschlüsse des Kantonsrates über die Gewährung von Teuerungszulagen an das Staatspersonal vom 22. Dezember 1941 gingen von einer Teuerung von etwa 30 Prozent aus. Der Lebenskostenindex ist jedoch heute bereits auf 42,6 Prozent gestiegen. Der bis jetzt vorgenommene Teuerungsausgleich reicht deshalb nicht mehr aus.

Die Personalverbände des Kantons Zürich (darunter auch der Zürch. Kant. Lehrerverein) haben daher den Regierungsrat in einer gemeinsamen Eingabe ersucht: 1. beförderlich alle Vorkehren zu treffen, welche die rechtzeitige Ausrichtung einer Herbstzulage sichern, und zwar auf Grund der Richtsätze der Lohnbegutachtungskommission des Eidg. Volkswirtschafts-Departements. 2. Rechtzeitig alle Vorkehren zur Sicherstellung angemessener Teuerungszulagen ab 1. Januar 1943 zu treffen, und zwar unter Zugrundelegung des dannzumaligen Lebenskostenindexes.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (29. August 1942).

1. In den LVB wird aufgenommen Herr Emil Lutz, Turnlehrer in Liestal.

2. Eine Anfrage, ob der Jahresbeitrag in Anbetracht langer Militärdienstleistung reduziert werden könne, muss abschlägig beantwortet werden, da kein Kredit hiefür bereitgestellt worden ist.

3. Dem Vorstand liegt eine Zuschrift der Erziehungsdirektion vor als Erwiderung auf unsere Bedenken betr. Berufsberatung. Diese Antwort wird der Präsidentenkonferenz unterbreitet werden, deren Stellungnahme abzuwarten ist. Immerhin gestattet sich der Vorstand jetzt schon festzustellen, dass durch diese Antwort keine Plattform geschaffen wird, auf der ein Vertrauensverhältnis zwischen Lehrerschaft und jenem angefochtenen Berufsberater möglich ist.

4. Das Baselbieter Heimatbuch wird demnächst an alle unsere aktiven Mitglieder gratis abgegeben werden.

5. Der Vorstand befasst sich mit Besoldungsfragen, verschiedenen Zuschriften von Kollegen und nimmt einen kurzen Bericht von Erziehungsrat Erb entgegen.

C. A. Ewald.

Rechtfertigung der Muttenzer Schülerbibliothek. In einer der letzten Nummern der «Nation» erschien eine Korrespondenz unter dem Titel «Eine eigenartige Schülerbibliothek», worin der Leitung der Jugendbibliothek der Sekundarschule Muttenz wegen Abgabe eines für Schweizer Schüler nicht geeigneten Buches Vorwürfe gemacht wurden.

Die Anschuldigungen kamen auch der Erziehungsdirektion zu Gesicht, die Herrn Sekundarlehrer Dr. Albert Fischli, Schriftsteller und Präsident der Schweiz. Jugendschriftenkommission, der die obgenannte Jugendbibliothek verwaltet, um Stellungnahme zu den Ausführungen in der «Nation» ersuchte. Er liess sich wie folgt vernehmen:

«Das Buch, das angegriffen wird, ‚Roswitha' von Watzlik, ist tatsächlich ein für unsere Jugend höchst ungeeignetes Buch, eines von der Sorte, die wir, d. h. die Schweiz. Jugendschriftenkommission, seit Jahren bekämpfen und von unserer Jugend fernzuhalten suchen.

Der fragliche Band ist ein Rezensionsexemplar, das ich vor ca. 1½ Jahren erhalten hatte und zu gelegentlicher Lektüre beiseite legte. Ich weiss nicht, durch welchen bösen Zufall der Band nun unter die Bibliothekbücher geraten ist. Ich nehme an, dass der Name Watzlik dabei eine Rolle gespielt hat. Dieser Autor hat eine ganze Reihe vorzüglicher und einwandfreier Jugend-

schriften verfasst, die von unserer Kommission vorbehaltlos empfohlen worden sind.

Unmittelbar vor den Ferien habe ich meinen Schülern erlaubt, je zwei Bände mit nach Hause zu nehmen, und dabei geschah es fatalerweise, dass eine Schülerin unserer zweiten Klasse den fraglichen Band erwischte.

Das Buch ist nicht angeschafft worden, sondern es ist nur ein durch einen tückischen Zufall in die Bibliothek geratenes Rezensionsexemplar. Der Verfasser war bisher als vortrefflicher Jugendschriftsteller bekannt und auch der Verlag unpolitisch eingestellt... Dass gerade mir dieses Missgeschick passieren musste, ist natürlich ganz besonders ärgerlich.»

Hiezu ist noch zu bemerken, dass das Buch sofort aus der Bibliothek entfernt worden ist. Damit erachtet die Erziehungsdirektion die Angelegenheit als erledigt und nimmt an, dass nach Bekanntwerden dieser Ausführungen die «Nation», wie auch die andern Blätter, die die Korrespondenz weitergegeben haben, es nicht unterlassen werden, den guten Ruf der Jugendbibliothek der Sekundarschule Muttenz wieder herzustellen.

-p-

Baselstadt.

Der *Grosse Rat* hat in seiner Sitzung vom 3. Sept. auf Antrag des Regierungsrates beschlossen, das Schlossgut Pfeffingen zu kaufen. (Siehe SLZ, Nr. 36). Die Kredite für den Ankauf und die nötigen Umbauten wurden unter Ausschluss des Referendums bewilligt. Damit ist ein schönes Werk der Jugendfürsorge gesichert. *K.*

Graubünden.

In Samaden hat man eine Geldsammlung begonnen und denkt an die Gründung eines «*Schulvereins*», um die geplante *Filialgründung* der privaten «Evangelischen Lehranstalt Schiers» zu fördern. **

Luzern.

Kunst in Schule und Haus. Der Vortrag von Dr. Marcel Fischer, Zürich, an der letzten Kantonalkonferenz über das Thema «Kunst und Kitsch» hat zur Gründung einer offiziellen Kommission geführt, welche beauftragt ist, die zur Bildung des guten Geschmacks für die bildende Kunst geeigneten Vorkehren zu treffen, was in erster Linie durch die Hebung der Sicherheit des Urteils der Lehrerschaft selbst zu geschehen hat. Das Erziehungsdepartement hat für Wanderausstellungen an den Amtshauptorten einen Kredit von Fr. 1684.— zur Verfügung gestellt. Unter andern Massnahmen sieht die Kommission die Durchführung von Lotterien an den Ausstellungsorten vor, damit aus dem Erlös *Originale* für die Schulstuben gekauft werden können. Als Wanderreferenten sind vorgesehen: Zeichenlehrer *Hans Ess*, Luzern und Hitzkirch, Lehrer *Walter Koch*, Gerliswil, und Seminarlehrer Dr. iur. *Xaver von Moos*, Hitzkirch. **

St. Gallen.

Der Evangelische Kirchenrat des Kantons St. Gallen liess für die Lehrer in den drei Dekanatskreisen Kurse in Biblischer Geschichte durchführen. Am 19. August fand die dritte und letzte Veranstaltung in diesem Rahmen für das Kapitel Rheintal-Werdenberg in Buchs statt. Im Unterrichtszimmer der Evangelischen Kirche hielt Seminarlehrer Rinderknecht aus Zürich mit einer Buchser Schulklasse eine Musterlektion über das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Nachher hielt er ein Referat über das Thema «Das zentrale Anliegen der Methode und ihre Bedeutung für den Religionsunterricht».

In treffenden Strichen zeichnete er die Entwicklung, die Wege und Vielgestaltigkeit der Unterrichtsmethoden seit Herbart, wobei er vor allem bei der Arbeitsschule im Sinne Gaudigs und seiner Epigonen verweilte und mit aller Deutlichkeit die ungemeine Vielgestalt und Verlockung des Angebotes an Methoden und Methödchen zeigte. Nach Rinderknecht liegt der einzig gangbare Ausweg, der zu wahrem Erfolg führt in der Auflösung des Lehrgutes in kleinste Schrittchen, die hundertfach wiederholt und geübt werden müssen. Mit einer derart aufgebauten Schularbeit, die das ganze Wollen und Können eines Lehrers beansprucht, wird man seiner Lebtag nicht fertig, aber sie ist köstlich im besten Sinne des Wortes. Neben und auf dieser genauen Grundlage kann und soll die Selbsttätigkeit der Schüler aufgebaut werden. Die anschliessende Aussprache brachte noch einige Fragen, die speziell für den Biblisch-Geschichtsunterricht Berechtigung haben, zur Erwähnung und der Referent verstand es, durch persönliche Beispiele und Bekenntnisse eine Klärung zu geben. *A. N.*

Die Bergschule Gams bildete eine Zeit lang Gegenstand eifriger Auseinandersetzungen. Eine erste Schulgenossenversammlung hatte das Projekt der Gründung einer besonderen Schule für die Kinder am Gamserberg abgelehnt. Doch die Freunde dieser guten und notwendigen Sache, nicht zuletzt auch das kantonale Erziehungsdepartement gaben die Anstrengung zur Verwirklichung nicht auf und der zweite Anlauf gelang denn auch. Im letzten Amtlichen Schulblatt wurde die neugeschaffene Lehrstelle zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Wir sehen also, das Werk ist auf guten Wegen. *A. N.*

Der Schulrat der *Stadt St. Gallen* hat grundsätzlich die *Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule* für Jünglinge und Mädchen beschlossen und zur Abklärung aller damit im Zusammenhange stehenden Probleme eine besondere Kommission gewählt, der Mitglieder des Schulrates und auch Fachleute ausserhalb der Schulbehörde angehören werden. *ö*

Die *Witwen-, Waisen- und Alterskasse evangelischer Lehrer* des Kantons St. Gallen hat im Berichtsjahr 1941/42 an 79 Nutzniesser Fr. 8220.— ausbezahlt. Einstimmig beschloss die Kantonalverwaltung der Kasse, die Altersrente in allen Fällen nach dem zurückgelegten 65. Altersjahr auszurichten. Für das Vereinsjahr 1942/43 wird an der Rente von Fr. 100.— festgehalten. Drei Witwen wird eine Extrazulage von je Fr. 100.— zugesprochen. Die auf Freiwilligkeit beruhende, segensreich wirkende Kasse zählt 183 Mitglieder, davon sind die 13 im Alter von 60 bis 65 Jahren stehenden Mitglieder beitragsfrei. Das Vermögen der Kasse belief sich am 30. Juni 1942 auf Fr. 189 112.—. Die Kantonalverwaltung erlässt an junge Lehrer die Einladung, der Kasse beizutreten. *ö*

Zürich.

Aus dem Jahresberichte 1941/42 der städtischen Töchterhandelsschule ersehen wir, dass die Aufsichtskommission einige Beschlüsse fasste, welche die Handschriftverbesserung der Schülerinnen zum Ziele haben. In der ersten Klasse wurde der Schreibunterricht wieder als verbindliches Lehrfach erklärt. Mit Rücksicht auf die im Geschäftsleben unentbehrliche Stenographie gelangte man zu einem Verbot der Steilschrift und der Füllfederbenützung.

— Von der Sekundarschule, der Vorstufe der zukünftigen Handelsschülerinnen, wird erwartet, dass auch sie der Handschrift vermehrte Pflege angedeihen lasse. §

Schulkapitel Winterthur.

Am vergangenen Samstag versammelten sich in der Zwinglikirche in Winterthur die beiden Schulkapitel Nord- und Südkreis unseres Bezirkes. Nach dem Eröffnungsgesang hielt der Kapitelspräsident Hs. Vogt eine längere Ansprache als Beitrag zum Hauptthema über «Die pädagogischen Rekrutenprüfungen». Er zeichnete in humorvoller Weise das gemächlichere Leben in der frühern Rekrutenschule und stellte ihr die heutige gegenüber mit ihrer den Erfordernissen unserer düstern, kriegerischen Zeit angepassten harten Ausbildung, die von jedem Soldaten die äusserste Anspannung aller seiner Kräfte verlangt.

Nach Erledigung einiger Traktanden ergriff der Referent, Sek.-Lehrer J. Binder, Winterthur, das Wort zu seinem Vortrag.

Die sorgfältigen Versuche, eine neue Form der pädagogischen Rekrutenprüfungen zu finden und auszuprobieren, erstreckten sich über 5 Jahre. Sie wird nun in die Ausbildungszeit der Rekruten verlegt und setzt sich aus einer schriftlichen und mündlichen Prüfung zusammen. Für den einstündigen Aufsatz wird ein aus dem Lebenskreis des Rekruten gewähltes Thema gestellt. Ebenso wird der Stoff für einen einfachen Brief dem Alltag entnommen. Die Leistungen sind oft in Bezug auf Ausdrucksfähigkeit, Rechtschreibung und Schrift unbefriedigend. Die mündliche Prüfung beansprucht 35 Minuten und erfolgt in Sechsergruppen, die einem möglichst ähnlichen Bildungsgang oder demselben Beruf angehören. Die Prüflinge können in freiem Gespräch über irgend ein aktuelles Thema ihre geschichtlichen, wirtschaftlichen und geographischen Kenntnisse darlegen. Die Frage, ob es angebracht sei, auch rechnerische Aufgaben einzuflechten, ist noch umstritten. Diesbezügliche Versuche fielen unbefriedigend aus. Besonderer Wert wird auf selbständiges Denken und Urteilen und auf das Erkennen wichtiger Zusammenhänge gelegt. Die im Laufe der Jahre von den Experten gesammelten Erfahrungen sind für die Lehrerschaft von Bedeutung. Sie vermögen anregend auf die Schule zu wirken und spornen die Lehrer an, nicht nachzulassen im allseitigen Ueben und Anwenden der erarbeiteten Kenntnisse.

In einem Nekrolog gedachte Hr. Strebel in warmen Worten des kürzlich verschiedenen Kollegen Theod. Stutz. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. *Edith Schucht.*

Berner Schulwarte

Formales und farbiges Gestalten

in der Elementarschule (1.—4. Klasse). 22. August bis 31. Oktober

Zeichnungen und Malereien aus dem Internationalen Institut für das Studium der Jugendzeichnung, Pestalozzianum, Zürich, und der Schule von Jakob Weidmann, Zürich-Seebach.

Die Ausstellung zeigt: Keimen und Entfalten der Gestaltungskräfte und deren Förderung durch eine dem natürlichen Wachstum angepasste Führung. — Pflege der persönlichen Eigenart in Form und Farbe. — Uebergänge vom Schaffen aus der innern Natur zum Zeichnen nach Beobachtung. — Charakteristische Gestaltungen des Auslandes im Vergleich zum einheimischen Schaffen. — Bücher für den Zeichenunterricht in den ersten Schuljahren.

Kurse

10. Ferienkurs in Unterägeri, 12.–17. Oktober 1942 für Lehrkräfte der Volksschulstufen (inkl. Kindergarten) sowie für Privaterzieher und Mütter.

Zweck des Kurses: Berufliche Weiterbildung — Anregung zur Bereicherung und Belebung des Unterrichts und der Erziehung — Anleitung zum Musizieren und Sprechgestalten in Schule und Haus.

Unterricht: Rhythmik-Gymnastik-Einführung in die musikalisch-rhythmische Erziehungspraxis. Die praktische Verwendung der Tonika-Do-Methode. Sprecherziehung für Schule und Haus. Leselehre mit Uebungen im Vorlesen und Gedichtvortrag. Verschiedene Lektionen mit Schulklassen.

Unterrichtszeiten: 7.30—8.00 Morgenturnen, 8.40—12.30 in 50-Minuten-Lektionen: Gruppenarbeit nach besonderem Plan. 19.45 Gemeinsames Musizieren und Singen aus dem neuen Schweizer Singbuch, Band II, 2. Auflage.

Die Schweizerische Bambusflöten-Gilde führt gleichzeitig einen Kurs zur Herstellung einfacher Instrumente durch. Interessenten unter unsern Kursteilnehmern ist Gelegenheit geboten, am Nachmittag oder in Zwischenstunden daran teilzunehmen.

Unterrichtslokale, Unterkunft: Hotel Seefeld, Unterägeri, Zug.

Kursgeld: Für Unterricht, Unterkunft und Verpflegung beträgt das Kursgeld Fr. 80.—, Trinkgeld inbegriffen, ohne Getränke.

Anmeldung: Anmeldetermin 30. September. Die Anmeldungen sind zu richten an M. Scheiblauer. Angemeldete erhalten bis zum 6. Oktober Mitteilungen über die Durchführung des Kurses, Fahrtvergünstigung sowie über das Mitbringen von Bekleidungsstücken und Lehrgegenständen. Jede weitere Auskunft erteilen die Kursleiter:

M. Scheiblauer, Zollikon, Seestr. 28, Tel. 4 91 83
E. Frank, Zürich 6, Kurvenstr. 40, Tel. 8 03 64
E. Hörler, Zürich 2, Zellerstr. 66, Tel. 5 42 38

„Heim", Neukirch an der Thur.
Volksbildungsheim für Mädchen.

Ferienwoche für Frauen und Männer unter Leitung von Fritz Wartenweiler, vom 11.—17. Oktober 1942.

Was können wir denn tun?

Die Ferienwoche ist folgenden Fragen gewidmet:
12. Oktober: Nahrung, Kleidung, Wohnung und Familie.
13. Oktober: Die Arbeit und die Arbeitenden.
14. Oktober: Die Landsleute auf der Schattenseite.
15. Oktober: Volk und Staat.
16. Oktober: Die andern Völker.
17. Oktober: Woher die Kraft?

Kursgeld (Unterkunft inbegriffen): in Zimmer Fr. 6.—; Jugendherberge (Stroh oder Bett) Fr. 3.50 bis Fr. 4.50 pro Tag.

Ausführliches Programm für die Ferienwoche und Prospekte für den Winterkurs sind zu erhalten bei Didi Blumer.

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 5. September 1942 in Rapperswil.

Anwesend: Die Mitglieder des Zentralvorstandes (mit Ausnahme des durch Militärdienst verhinderten P. Hunziker); die Redaktoren der SLZ; als Gast: H. Zweifel, Präsident der Sektion St. Gallen.

Vorsitz: Prof. Dr. P. Boesch, Zentralpräsident.

1. Vizepräsident H. Lumpert entbietet dem Zentralpräsidenten zu seinem 60. Geburtstage die Glückwünsche des Zentralvorstandes und dankt dem Jubilaren in ehrenden Worten für seine umsichtige und initiative Führung der Präsidialgeschäfte.

2. Fräulein H. Kübler, die jetzt 10 Jahre als erste Sekretärin des SLV amtet, wird eine Gratifikation ausgerichtet als Zeichen der Anerkennung für ihre dem Verein geleisteten Dienste.

3. Das vom Katalogausschuss der Jugendschriftenkommission entworfene Reglement für einen «Jugendbuch-Preis» des SLV wird genehmigt, mit dem Antrag an die Delegiertenversammlung, diesen Preis für das Jahr 1943 auf Fr. 500.— festzusetzen.

4. Unter Vorbehalt der Wahlen durch die Delegiertenversammlung, werden als Vertreter des Zentralvorstandes für die Amtsdauer 1943/45 vorgeschlagen: A. Steinegger (Neuhausen) in die Redaktionskommission und Frl. L. Grosjean in die Jugendschriftenkommission.

5. Bereinigung der Traktandenliste der Delegiertenversammlung und des Programms der Jahresversammlung, nach einer Orientierung durch A. Petralli (Lugano).

6. Paul Fink berichtet eingehend über das bestehende Ausmass der Stellenlosigkeit unter den jungen Lehrern und die Möglichkeiten ihrer Bekämpfung. Der ZV beschliesst, dieses Geschäft auf die Traktandenliste der Delegiertenversammlung in Lugano zu setzen. Paul Fink soll in einem einleitenden Referat aufzuzeigen versuchen, was der SLV unternehmen kann, um die kantonalen Bestrebungen zu koordinieren und eidgenössische Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses anzuregen.

7. Der Anstellungsvertrag mit der 2. Sekretärin des SLV und der Redaktion der SLZ, Fräulein Vreni Bereuter aus Illnau, wird genehmigt.

8. Der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder (SAK) wird ein ausserordentlicher Beitrag von Fr. 500.— aus dem Hilfsfonds zugesprochen. Hingegen wird wegen der veränderten Umstände (Uebernahme der Kinderhilfe durch das Rote Kreuz) auf die Mitgliedschaft bei der neuen SAK verzichtet.

9. Dem Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform wird ein angemessener Jahresbeitrag des SLV, der Kollektivmitglied dieses Vereins geworden ist, zugesprochen.

10. Hans Lumpert berichtet über den schönen Verlauf des Kongresses der SPR in Genf.

11. Der Vorsitzende macht Mitteilungen über die Arbeiten der Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

12. Zwei Darlehensgesuchen im Betrag von Fr. 925.— und Fr. 1400.— wird unter den üblichen Sicherungen entsprochen.

13. Einem soliden, aber bedrängten Darlehensschuldner wird ein kleiner Darlehensrest abgeschrieben.

14. Gewährung eines Darlehens mit hypothekarischer Sicherstellung.

15. Von der Schrift Nr. 8 des SLV, W. Spiess, Uebungsblätter für Schülerübungen in Chemie, soll zu gegebener Zeit eine Neuauflage erstellt werden.

16. Der Vorsitzende verliest die Eingabe des «Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen» an die Erziehungsdirektorenkonferenz betr. die rechtliche und wirtschaftliche Stellung der Lehrer an Auslandschweizerschulen, ihre Rekrutierung und später ihre Wiedereingliederung in den Schuldienst der Heimat (s. nächste Nr. der SLZ).

17. Dr. M. Simmen legt die 4 soeben erschienenen Einzelhefte des Kommentars VII des Schweiz. Schulwandbilderwerks vor (s. unten).

18. A. Petralli berichtet über einige schwierige Fälle von Pensionierung und Versetzung von tessinischen Lehrern.

19. Nächste Sitzung des ZV am 7 November in Basel.

H.

Veröffentlichungen des SLV.

1. Die Schrift Nr. 18 des SLV, das Zeichenwerk von

Hans Witzig.
Das Zeichnen in den Geschichtsstunden

Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizerschulen,

hat solchen Anklang gefunden, dass eine 2. Auflage notwendig wurde. Sie weist gegenüber der 1. Auflage von 1939 keine Veränderungen auf. Wegen der erhöhten Erstellungskosten musste der Preis des geschmackvoll in Leinwand gebundenen Exemplars auf Fr. 7.— angesetzt werden.

2. Die *Kommentare* zur VII. Bildfolge 1942 des Schweiz. Schulwandbilderwerks erscheinen in neuer Form, nämlich in schlanken Einzelheften zu Fr. 1.—. Es sind:

Nr. 20 zu Bild Nr. 33: *Berner Bauernhof.* Maler: Viktor Surbek. Verfasser: Paul Howald, Hans Siegrist.

Nr. 21 zu Bild Nr. 34: *Heimweberei.* Malerin: A. M. von Matt. Verfasser: Martin Schmid, Marie Accola, David Kundert, Albert Knöpfli.

Nr. 22 zu Bild Nr. 35: *Handel in einer mittelalterlichen Stadt.* Maler: Paul Boesch (Bern). Verfasser: Werner Schnyder.

Nr. 23 zu Bild Nr. 36: *Vegetation an einem Seeufer.* Maler: P. A. Robert. Verfasser: Walter Höhn, Hans Zollinger.

Die Veröffentlichungen des SLV können beim Sekretariat des SLV bezogen werden, die Kommentare auch bei der Vertriebsstelle des Schweiz. Schulwandbilderwerks, Ernst Ingold & Cie, Herzogenbuchsee.

Das Sekretariat.

Ein Dank und nochmals eine Bitte.

Der polnische Kollege in Kroatien (s. SLZ Nr. 29 und 31) hat die Büchersendung erhalten. Er bittet, den werten Schweizerkollegen für die gespendeten Bücher höflichst zu danken; sie seien ihm die besten Freunde in seiner bitteren Not. Wenn es möglich wäre, so möchte er noch um eine Botanik, Menschenkunde, eine italienische Grammatik mit deutschen Erläuterungen und ein Lehrbuch der italienischen Sprache bitten.

Kollegen, welche die genannten Bücher abgeben können, sind gebeten, sie an das Sekretariat des SLV zu senden mit Angabe, wie die Bücher verwendet werden sollen, falls mehrere Lehrbücher über den gleichen Stoff eingehen.

Der Präsident des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

Dr. **Heinz Kindermann:** *Handbuch der Kulturgeschichte.* Lieferungen 57 und 58. Verlag: Athenaion, Potsdam.

In diesen wiederum grossartig ausgestatteten Lieferungen befasst sich der Bonner Prof. Dr. Hans Naumann mit der deutschen Kultur im Zeitalter des Rittertums, also u. a. mit der Entstehung des Adels, den Kreuzzügen, den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst, den Burgen, Turnieren und der damaligen Dichtkunst. Viele Kapitel eignen sich vorzüglich für Schulzwecke. Eine ausführlichere Anzeige dieses Prachtwerkes erfolgt, wenn es fertig vorliegt. *Hd.*

Collezione di testi italiani. Heft 1—12. 48 Seiten. Verlag: A. Francke, Bern. Kart. Fr. —.90.

Unter Leitung von Prof. Grütter, Winterthur, wird eine Sammlung von italienischen Textheften herausgegeben, die auf schweizerische Verhältnisse eingestellt ist. Jedes Heft enthält eine kurze biographische Einleitung, den Text und Anmerkungen. Die erste Serie bringt Ausschnitte aus den Werken von Amicis, Panzini, Majocchi, Pirandello, Verga, Fogazzaro, Zoppi usw. Die Auswahl wurde mit grossem Geschick getroffen. Allerdings kann man sich immer wieder fragen, ob es tunlich ist, Teile aus Romanen herauszuschneiden. So erzielt das ergreifende Kapitel «Ombra e Aurora» aus «Piccolo mondo antico» lange nicht die gleiche Wirkung, wie wenn es im Zusammenhang gelesen werden kann, während z. B. die verschiedenen Abschnitte aus dem Bande «Das Leben des Chirurgen» von Majocchi sich ohne weiteres für Texthefte eignen. Die Anmerkungen sind nicht einheitlich bearbeitet. In einzelnen Heften sind die weniger bekannten Vokabeln übersetzt, andere enthalten weitere sachliche Angaben und wieder andere geben eine italienische Umschreibung, so dass letzten Endes das Wörterbuch doch geöffnet werden muss. Nützlich wäre vor allen Dingen — zum mindesten in den Anmerkungen — die Verwendung von Aussprachebezeichnungen, vielleicht etwa in dem Masse, wie sie im Prontuario von Giulio Bertoni vorgeschlagen werden. Die sorgfältig ausgestattete Sammlung erfüllt heute, da der dritten Landessprache vermehrte Bedeutung zukommt, eine nationale Aufgabe, und man darf sich schon jetzt auf die in Aussicht gestellte Fortsetzung freuen. *P.*

Rud. Weiss: *5 Kapitel Algebra.* 116 Aufgaben für die III. Sekundarklasse. Verlag der Zürcher Sekundarlehrerkonferenz. Fr. —.90, Lehrerheft Fr. 3.80.

Wem die Buchstabenturnerei unserer obligatorischen Lehrmittel arm an Bildungswerten erscheint, der greife zu diesem Büchlein. Es ist reich an mathematischen Problemen. Die «5 Kapitel» sind keine Einführung in die Algebra; sie setzen die Kenntnis der einfachsten algebraischen Rechnungsvorgänge voraus. Die ersten drei Kapitel wollen zeigen, wie die wichtigen algebraischen Ausdrücke $(a+b)^2$, $(a-b)^2$, a^2-b^2 mit Hilfe der Geometrie erarbeitet und wie sie angewendet werden können. Sekundarschülern des 14. und 15. Altersjahres fehlt der Sinn für formal-algebraische Ableitung und Anwendung von Formeln. Aus der Gestaltung mathematischen Stoffes muss die Formel herauswachsen, und langsam wird sie dann von selbst die ihr zukommende Bedeutung erreichen. Im vierten Kapitel sind die Anwendungen auf das Kopfrechnen zusammengestellt und das fünfte Kapitel behandelt die Multiplikation einer Summe mit einer Summe. Die überwiegende Zahl der 116 Aufgaben ist dem Lehrstoff der Geometrie, insbesondere dem Stoffgebiet des rechtwinkligen Dreiecks, entnommen. Dass so gleichzeitig eine Auffrischung und Vertiefung geometrischer Kenntnisse erreicht wird, wird jeder Lehrer mathematischer Fächer zu schätzen wissen. Abweichend von der üblichen Gestaltung enthält das Lehrerheft nicht nur die Schluss- und evtl. Zwischenergebnisse; für die meisten Aufgaben ist die ganze Lösung angegeben. Das erleichtert die Arbeit des Lehrers bei der Durchsicht der Schülerhefte und gibt ihm wertvolle methodische Hinweise.

Die Verwendung des Büchleins im Algebra-Unterricht kann jedem Lehrer warm empfohlen werden. *M. Sch.*

Jahresberichte

Vereinigung für gesunde Währung 1940/41.

Primarschulen Balsthal-Klus, Bericht über das Schuljahr 1941/42, mit Nachtrag 1939/40 und 1940/41.

Schweizerischer Samariterbund, Tätigkeitsbericht über das Geschäftsjahr 1941.

Frauenarbeitsschule Basel, Bericht über das Schuljahr 1941/42.

SBC
Zürich
Wollen Sie bauen?
Dann ist ein Gang durch die permanente Baufach-Ausstellung Talstr. 9 zweckmässig.

Heron
Extrakt
1 Lt. ergibt 20 Lt. Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Dr. med. J. MARJASCH
PSYCHOLOGISCHE BERATUNG
Hemmungen und Konflikte
Angstzustände, Schlaflosigkeit, Sexualkrisen
STOTTERN, SCHREIBKRAMPF
Sprechstunden nach Übereinkunft
Zürich, Stauffacherquai 20, Telephon 5 22 70

Guter und billiger Mist mit Composto Lonza
aus Gartenabfällen, Laub, Torf, Trester etc.
LONZA A.G. BASEL

Neuerscheinung für Vereinstheater:
für grössere, gut eingerichtete Bühnen:
„Gottlob am Schatte"
äs Dialäkt-Lustspiel i 4 Akte us der guete, alte Zyt, für 7 Herren, 5 Damen, 9 Herren Nebenrollen.
Spielt im Alte Züri zur Zyt vo de Zünfte am Sächsilüüte.
Verlangen Sie Auswahlsendung gegen Portovergütung von zügigen Neuheiten.
Einakter, Zwei- und Dreiakter.
K. Freuler & H. Jenny-Fehr, GLARUS-L

für die Unterstufe
KL. REDIS 1142
Heintze & Blanckertz Berlin

LODENMÄNTEL UND -PELERINEN
aus echten Kamelhaarloden, wasserdicht, 100 % reinwollen, in allen Farben und verschiedenen Façonen.

LODEN-STOFFE UND -ANZÜGE
in erstklassigen Tuchloden, wetterfest.

LODEN-DIEM, ZÜRICH 1
Römergasse

Hilfsbuch für Jedermann

«DER RÄTSELFREUND»

Enthält alphabet. Verzeichnisse über 5000 europäische Flüsse mit Nebenflüssen - Komponisten - Musiker und ihre Werke - Musikinstrumente - Autozeichen der schweizerisch. u. europäischen Autos - Staaten der USA - Staaten von Amerika - Präsidenten der USA - Italienische Inseln u. Landschaften - Europäische Hauptstädte - Münzentabelle - Päpste seit 58 n.Chr.

Versand
gegen Voreinsendung von Fr. 1.80
auf Postcheck V 13013 Basel

VERLAG F. AFFLERBACH, KLEINHÜNINGERSTR. 108, BASEL

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Kindergärtnerinnen-Seminar „Sonnegg"
EBNAT-KAPPEL (Toggenburg)
Beginn des neuen Kurses am 1. Oktober / 1. Mai
Dauer 1½ Jahre. Staatliche Patentprüfung.

Säuglings- und Kleinkinderpflegekurs
Dauer 5 Monate. Eintritt jederzeit. Eigene Stellenvermittlung. Anmeldungen und Anfragen durch die
Dir. A. Kunz-Stäuber Telephon 7 22 33

Soziale Frauenschule in Genf
Allgemeine höhere Bildung (Bundessubvention)
Berufliche Ausbildung von Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen usw.
Wintersemester: 20. Oktober bis 20. März
Haushaltungskurse und Pension im Heim der Schule (Villa mit Garten). Ausbildung von Hausbeamtinnen.
Programm (50 Rp.) und Auskunft: Sekretariat, Malagnou 3.

Institut des sciences de l'éducation
Université de Genève / Palais Wilson
Ausbildung und Weiterbildung für Kindergarten, Primarschule. Spezialklassen. Berufsberatung, Heilpädagogik, Familienerziehung. - Vorlesungen und praktische Übungen. Kinderpsychologische Übungen. Vorbereitung zum Dr. phil. (Pädagogik)

LAUSANNE ÉCOLE VINET
Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Besondere Abteilung mit theoretischem und praktischem Unterricht zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.
Anfang des Sommersemesters 22. April; des Wintersemesters 2. September. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin.

FORTWÄHREND KURSE
für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen), Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2—3—4 Wochen.
Écoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Limmatquai 30, Tel. 41801

INSTITUT GLAUS **Zürcher Bildungsstätte für Schule und Leben**
Erzieher und Eltern, **Hindernisse sind da, um überwunden zu werden!**
Mein Institut ergänzt im Einzel- und Kleingruppenunterricht die Stadtschulen und bietet gewissenhaft:
1. die Vorbereitung für Sekundarschule und Gymnasium;
2. die Vorbereitung fürs Leben (Ausbau der 7. und 8. Klasse);
3. eine spez. Beaufsichtig. d. Hausaufgaben u. engen Kontakt mit d. Elternhaus;
4. Behebung erzieherischer Schwierigkeiten;
5. allgemeine Nachhilfestunden, Beratung und Umschulung.

0. Glaus-Class, Zürich, Höschgasse 28, Tel. 2 17 97 (bitte vormittags und abends)

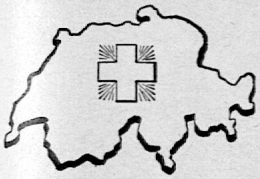
INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
(OF 10188 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephon 57793**
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklassen · **90 Fachlehrer**

Private, geistig gepflegte Berufsschule des Jungkaufmanns.
Moderne Handelsdisziplinen und Fremdsprachen.
Praktisches Übungskontor.
Tages- und Abendkurse
in Kleinklassen.
Lehrpläne und Prosp. Tel. 3 33 25

Fortbildungskurs über Englische Geschäftskorrespondenz

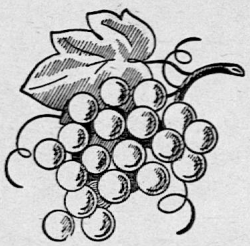
für Korrespondenten, Kaufleute, Übersetzer, Verkäufer, usw.
die sich rechtzeitig auf die sprachlichen Erfordernisse der Nachkriegszeit vorbereiten wollen. Systematisch aufgebauter, schnellfördernder Fernunterrichtskurs (20 wöchentliche Lektionen). Für weniger Fortgeschrittene auch spezieller Vorbereitungskurs (10 Lektionen).
Zahlreiche Anerkennungsschreiben schon nach den ersten Lektionen.
Korrektur der schriftlichen Aufgaben durch erfahrene Engländer. Unverbindliche Anfragen an:

R. A. Langford
English Institute, Pelikanstr. 8, Zürich, Telephon 57274



d'Heimet känne lärne!

Wohin im Herbst?



BEI FERIEN, SCHULAUSFLÜGEN, WOCHENEND BERÜCKSICHTIGT UNSERE INSERENTEN

Aargau

Führen Sie Ihre Schüler auf die **Habsburg,** nach dem **Amphitheater** oder in das Vindonissa-Museum im **Prophetenstädtchen,** dann stärken Sie sich im heimeligen **Café Baur, Brugg**

Alkoholfreies Speiserestaurant, mit schattigem Garten! — Telephon 4 11 08.
Mit höflicher Empfehlung: Fam. M. Baur-Schälchli.

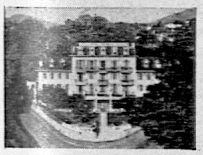
Zürich

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Großer Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 4 25 00.

Waadt

Hotel TERMINUS et Buffet de la Gare
MONTREUX Tout confort, prix modérés, cuisine et cave soignées, meilleur accueil aux instituteurs et à leurs classes. Chs. Amacker, directeur



Vevey Hotel Beau Séjour

Bestbekanntes Familienhotel in sonniger Lage. Neuzeitliche Einrichtung. Gute Verpflegung. Pension von Fr. 9.50 an. Weekend-Arrangements.
Besitzer: **F. Hess-Bieri.**

Tessin

Schulreisen nach Lugano
dann nur
CASA CORAY - AGNUZZO
ideal für Lehrer und Schüler. (Ferienkolonie der Stadt Zürich u. Lugano.) Auskunft und Prospekte. Tel. Lugano 2 14 48. **H. Coray.**

ASCONA Modernes Klein-Hotel **Basilea**
Pension ab Fr. 10.—. Fliessendes kaltes und warmes Wasser. Grosser Park. Erhöhte ruhige Lage. Telephon 9 24. Besitzerin: Frau P. Vögeli

Die **Cademario-Kur**
gibt Ihnen neuen Schwung
durch sonnige Ferientage in fröhlichem Milieu, Erhöhung der Leistungsfähigkeit mittels Körpertraining, Pflege und Kräftigung Ihrer Gesundheit durch die bewährten und immer unschädlichen Mittel der Naturheilmethode. Bitte verlangen Sie Prospekte und Preisofferte! Telephon 3 25 28.
KURHAUS CADEMARIO, Cademario, 850 m ü. M., bei Lugano.

Neue Jugendherberge **CROCIFISSO**
bei Lugano. 1 km vor der Stadt an der Gotthardstrasse. Gut eingerichtet für 80—100 Personen. Schwimmbad, Spielplatz, Wald. Telephon Lugano 2 31 28.

LOCARNO Hotel-Pension Daheim
bietet jetzt günstigen Ferienaufenthalt bei blühenden Kamelien. Pension von Fr. 9 — an. Großer Garten, reelle Weine, sorgfältige Küche. Fließ. Wasser. Prospekte umgehend. Telephon 4.58. **E. Reich-Aebli.**

Locarno Hotel Pestalozzihof
alkoholfrei. Direkt bei Stadtpark und Seepromenade Gepflegte Küche. Neue Besitzerin: Frau E. Steiner.

Hotel REGINA
Locarno Telephon 83. Prachtvolle Lage am See. Garten-Restaurant. Pension ab Fr. 11.—. Jeder Komfort.

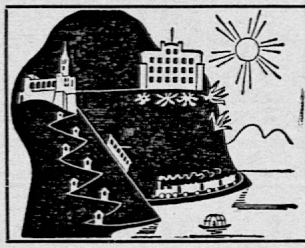
Zimmer ab Fr. 3.80 - Pension ab Fr. 10.75
Bes.: Pampaluchi-Steiner

LUGANO
Hotel Condor-Rigi
Gutbürgerl. Haus in zentraler Lage. Nähe See. Bekannt durch gute Küche. Fl. Wasser. Zimmer von Fr. 3.50 an, mit Pension von Fr. 10.— an. Lift. Dachgart. Th. Barmettler-Emmenegger, Via Nassa.

LUGANO Kochers Hotel Washington
Gut bürgerliches Haus, erhöhte ruhige Lage, großer Park, Lift, fließendes Wasser. Pension ab Fr. 10.25. Pauschal ab Fr. 82.—. Telephon 2 49 14. **A. Kocher-Jomini.**

LUGANO Hotel Pension DES PALMIERS
3 Min. v. Bhf., in gross. Park. Sonnige, ruhige, aussichtsr. Lage. Heim., gut bürgerl. Haus m. anerk. reichh. Küche. Pension von 9 Fr. an. Basler, Propr.

„Liebst Du Erholung, Bad, Diät — die Sonne, Ruhe und den See, damit der Alltag Dir vergeht — so komm ins **Kurhaus Monte Brè.**"
Hausarzt Dr. med. N. Fiechter. Pension ab Fr. 11.—.
Lugano-Ruvigliana. Telephon 2 35 63. Prospekt frei.



ORSELINA-Locarno
Hotel Monte Sano
Herrlichste Lage
Ruhig, behagl., komfortabel
Alle Südzimmer mit privaten Loggien. Pension Fr. 11.— bis 12.50. Telephon 146. Prospekte. P. Staub-Franzoni, Bes.

PURA (Tessin) Pension Wipf
im schönen Malcantone, empfiehlt sich für Sommer-Herbst. Prosp.

Das still gelegene gutgeführte «HAUS APRICA» **TESSERETE** ob Lugano bietet Erholung Suchenden freundlichen Aufenthalt. Pauschalpreis pro Woche Fr. 60.—. Telephon 3 92 51 oder Prospekte durch Frl. Walder.

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen!

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Kappelergasse-Fraumünsterstrasse / Telephon 3 19 30
Gemeinnützige Anstalt / Gegründet anno 1805

Wir übernehmen solange Bedarf

1. HYPOTHEKEN

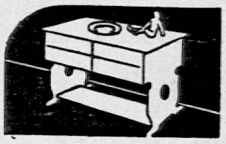
auf in Stadt und Kanton Zürich gelegene, gut unterhaltene Wohn- und Geschäftshäuser solventer Schuldner.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst: DIE DIREKTION

Alle Bücher bei **WALDMANN**

Nachf. von C. M. Ebell's Buchhandlung
Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 31325

Spezial Schuh-Haus **Weibel** *Zürich I Storchengasse 6*

Das blaue Fussbett



Geben Sie Ihrem Heim eine persönliche Note. Wir beraten Sie gerne und gut.

GEWERBEHALLE ZÜRICH

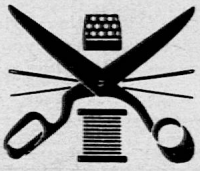
Bleicherweg-Claridenstr. - Tel. 3 81 37

Im Spezialgeschäft **A. SONDER**
Badenerstr. 4, b. d. Sihlbrücke
kaufen Sie
Herrenhüte, Mützen, Krawatten, Schirme
preiswert und gut
Große Auswahl — Stets das Neueste
5% Rabatt-Marken der Zürcher Rabatt-Vereinigung

Heilpädagogische Beratung und Behandlung

speziell für schulpflichtige und schulentlassene Jugendliche bis zum 25. Altersjahr. – (Willensschwache, Deprimierte, Nervösgemachte, Gehemmte, Sonderlinge, Arbeitsscheue, Fortlaufer, Frechheit, Faulheit, Lügen, Stehlen, Kriminelle, sexuelle Fehlerscheinungen etc.)
Jak. Blum (Diplom), Hedwigstrasse 16, **Zürich 7**
(Tramhaltestelle: Hegibachplatz).
Sprechstunden 9—11 und 14—16 Uhr und nach telephonischer Vereinbarung. Telephon 4 70 68.

Feine Herren- und Damen-Masskleider — und nicht teurer als gute Konfektion



Wirth

Md. Tailleur Telephon 5 81 72
Mutschellenstrasse 14 Zürich

PELZWAREN
Erstklassige Fachmann-Arbeit
J. KARA - ZÜRICH 1
Kürschner - Tel. 31544 - Rennweg 16

Hallo – hier ist die Heilsarmee Tel. 32413

ALTSTOFFE
Lumpen, Flaschen, Metalle, Eisen, Guß, Knochen, Altpapier usw. Ankauf ganzer Schul- und Gemeindesammlungen zu besten Preisen.
Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25, Zürich 5

WALTER MEER
ARCHITEKTURBÜRO
PROJEKTE, PLÄNE
BAULEITUNGEN UND
BAUFÜHRUNGEN
ZÜRICH 2
Alpenquai 22 **Telephon 77728**

E. O. Knecht, Ingenieur, Zürich 7, Asylstr. 104
Telephon 2 35 47

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ingenieurbureau

Aenderungen und Reparaturen
prompt durch Spezialarbeiter
Führende Firma mit 35jähr. Erfahrung

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Landesbibliothek Bern
AZ

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
11. SEPTEMBER 1942 39. JAHRGANG • NUMMER 4

Pestalozzi und Clausewitz

Von *Donald Brinkmann*

Obwohl der Name des Generals von Clausewitz (1780—1831) in letzter Zeit häufig genannt wird, ist sein Leben und Werk doch nur einem verhältnismässig kleinen Kreis von militärisch gebildeten Fachleuten bekannt. In weiteren Kreisen pflegt man auch heute noch kaum mehr zu wissen, als dass Clausewitz ein preussischer General aus der Zeit der Freiheitskriege gegen Napoleon gewesen ist, der ein Buch über Kriegskunst geschrieben hat, in dem der oft zitierte Satz stehen soll, dass «der Krieg eine Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln» sei. Das Thema Pestalozzi und Clausewitz scheint daher auf den ersten Blick zum mindesten sehr weit hergeholt, wenn es nicht sogar geradezu Unbehagen auslöst. Was soll ausgerechnet Pestalozzi mit diesem Kriegsmann und Militärtheoretiker zu tun haben?

Carl von Clausewitz
1780—1831

Nun, so abgelegen, wie es zunächst scheinen könnte, ist das Thema dann doch nicht. Hat nicht Pestalozzi in Yverdon selbst ein Institutsbataillon ins Leben gerufen und dessen Aufgabe in der berühmten Neujahrsrede von 1809 eingehend geschildert? Ja gibt es nicht einige Anzeichen dafür, dass gerade zwischen der pädagogischen Arbeit Pestalozzis und dem militärischen Leben engere Beziehungen bestehen, als man zunächst vermuten könnte? Man erinnere sich z. B. nur an das berühmte «Real Instituto Pestalozziano Militar», das der schweizerische Oberstleutnant in spanischen Diensten Franz Joseph Stephan Voitel (1773—1839) im Jahre 1806 in Madrid ins Leben gerufen hat. Ist schliesslich nicht die militärische Schulung überhaupt eine pädagogische Aufgabe, die sich niemals in blosser Fertigkeits-Ausbildung und blossem Wissensunterricht erschöpfen kann, wenn sie ihr eigentliches Ziel erreichen will, die jungen Staatsbürger zu vollwertigen Verteidigern des Vaterlandes zu erziehen? War nicht die tiefgreifende Reform des schweizerischen Heerwesens durch General Wille in erster Linie eine erzieherische Leistung von grösstem Ausmass, die tief in der Gedankenwelt Pestalozzis wurzelt? Und welcher Pädagoge erinnert sich nicht unwillkürlich an Pestalozzi, wenn er heute im Militärdienst mit den sogenannten «Konzentrationsübungen» vertraut wird?

Gerade Clausewitz hat nun, wie wohl kaum ein Militärtheoretiker vor ihm, auf die pädagogische Seite aller Kriegstheorie hingewiesen. Sagt er doch einmal in seinem berühmten Werk «Vom Kriege»: «Dass also nicht jeder von Neuem aufzuräumen und sich durchzuarbeiten brauche, sondern die Sache geordnet und gelichtet finde, dazu ist die Theorie vorhanden. Sie soll den Geist des künftigen Führers im Kriege erziehen, oder vielmehr ihn bei seiner Selbsterziehung leiten, nicht aber ihn auf das Schlachtfeld begleiten; so wie ein weiser Erzieher die Geistesentwicklung eines Jünglings lenkt und erleichtert, ohne ihn darum das ganze Leben hindurch am Gängelbande zu führen» [1]). Wäre es daher nicht vielleicht doch ein naheliegendes Thema, das Werk von Clausewitz einmal genauer daraufhin zu untersuchen, welche pädagogischen Grundsätze sich darin ausgesprochen finden und in welchem Zusammenhang sie mit der Auffassung Pestalozzis stehen?

Ein solcher Vergleich drängt sich geradezu auf, wenn man berücksichtigt, dass Clausewitz persönlich mit Pestalozzi zusammengetroffen ist und einen Aufsatz über Pestalozzi geschrieben hat. Vergegenwärtigt man sich aber die eingangs geschilderte Situation, so wird es nicht überraschen, dass die literarischen Dokumente dieses Zusammentreffens bis heute der Pestalozzi-Forschung unbekannt geblieben sind, obwohl sie schon seit langem in einer umfangreichen Clausewitz-Biographie veröffentlicht wurden [2]). Diese Dokumente sind von um so grösserer Bedeutung, als sie Daten zur Lebensgeschichte Pestalozzis enthalten, die sonst nirgends überliefert sind und die ein neues Licht werfen auf das Verhältnis Pestalozzis zu anderen bedeutenden Zeitgenossen.

Clausewitz geriet als sechsundzwanzigjähriger Hauptmann nach der furchtbaren Niederlage der preussischen Armee bei Jena und Auerstädt im Herbst des Jahres 1806 zusammen mit einem jungen preussi-

[1]) Hinterlassene Werke des Generals Carl von Clausewitz, 10 Bde., Berlin 1832—1837. Bd. 1, S. 436.

[2]) Karl Schwartz, Leben des Generals Carl von Clausewitz und der Frau Marie von Clausewitz, 2 Bde., Berlin 1878.

schen Prinzen, dessen Adjutant er war, in französische Kriegsgefangenschaft. Die beiden Gefangenen wurden zusammen in Frankreich interniert, zunächst in Nancy, später in Soissons. Im August 1807 erhielten sie von Napoleon die Erlaubnis, sich nach der Schweiz zu begeben. Sie folgten einer Einladung der Mme de Staël nach Coppet am Genfersee und blieben dort bis Ende Oktober. In Ouchy, wo sich Mme de Staël damals vorübergehend aufhielt, lernte Clausewitz Heinrich Pestalozzi kennen. Ein Brief, den Clausewitz am 16. August 1807 an seine Braut nach Berlin schreibt, enthält folgende interessante Stelle: «Pestalozzi, der bekannte Pädagog, hat Frau v. Staël besucht. Er ist ein Mensch ohne alle äusseren Formen, wie Du Dir leicht denken kannst. Frau v. Staël lässt ihn in ihr Zimmer kommen, in dem Augenblicke, da sie sich anzieht, und sagt ihm, er möchte sich auf dem Sopha niederlassen. Madame, sagte er, je suis un homme naturel, ne me faites pas des choses qui ne soient pas bonnes. Kann man etwas Naiveres hören? Frau v. Staël bemerkte sehr richtig: Cela prouve que c'est un homme qui a de la candeur. Während zwanzig Jahren, sagte er, hat man mich für imbécile gehalten, aber ich habe es nicht geglaubt. — Wir werden heute mit ihm essen und morgen sein Institut sehen, zwei Dinge, die mir Vergnügen machen» [3]).

Diese Erzählung ist über das bloss Anekdotenhafte hinaus von grossem Interesse. Lässt sie doch schlaglichtartig den Abstand deutlich werden, der die bodenständige Welt Pestalozzis von der überfeinerten, stark aufgelockerten Welt der Romantik trennt, in der sich übrigens auch Clausewitz im Gegensatz zu dem jungen Prinzen nicht sonderlich wohl gefühlt hat. Die Briefstelle ist besonders wertvoll, um das sonst nicht ohne weiteres verständliche Verhalten Pestalozzis gegenüber August Wilhelm Schlegel zu verstehen, der sich damals als Erzieher und literarischer Berater im Haus der Mme de Staël aufhielt. Schlegel hatte im Herbst 1807 Pestalozzi angefragt, ob August, der ältere Sohn der Mme de Staël, als Zögling in das Institut in Yverdon eintreten könne. Pestalozzi erteilt auf diese Anfrage in einem Brief vom 14. Oktober eine ablehnende Antwort, wobei er offenbar den Hauptgrund seiner auffallenden Zurückhaltung nur zwischen den Zeilen durchblicken liess, ohne ihn ausdrücklich zu nennen [4]). Der Brief beginnt: «Ich fand mich nicht leicht gegen einen Menschen in einem Verhältniss, das mir so viel Mühe machte; Sie ehrten mich. Sie zeigten mir Zutrauen und ich antwortete Ihnen nicht einmahl; ich konnte es nicht; ich konnte nur durch mein Stillschweigen zeigen, in welchem Grad ich verlegen bin». Pestalozzi fährt dann an einer späteren Stelle in diesem Brief an A. W. Schlegel fort: «welch ein unermesslicher Sprung, für den Zögling vom Leben in der vollendetsten Kunst in der Fülle der Welt und aller Ihrer Mittel hinab, zu der Einfachheit eines Zustandes, der nichts hat, und nichts ist, und nichts will, als was die Menschennatur selber, ohne allen Zusatz des Zufälligen und Willkürlichen fordert». Hört man nicht aus diesen Zeilen eine deutliche Anspielung auf jenes Zusammentreffen in Ouchy heraus?

Es ist ungewiss, ob der von Clausewitz am 16. August 1807 für den folgenden Tag in Aussicht gestellte Besuch in Yverdon damals stattgefunden hat. Mit einiger Gewissheit darf man behaupten, dass auf alle Fälle Mme de Staël damals nicht nach Yverdon gereist ist. Sie lernte sehr wahrscheinlich Pestalozzis Institut erst im folgenden Jahre kennen, als sie über Bern nach Unspunnen bei Interlaken fuhr, wo am 17. August das berühmte Hirtenfest stattfand, dem sie später in ihrem Buch «De l'Allemagne» ein ganzes Kapitel widmete. Sehr viel spricht dafür, wenn auch das genaue Datum nicht bekannt ist, dass der preussische Prinz, begleitet von seinem Adjutanten Clausewitz und vielleicht auch von A. W. Schlegel (man beachte den Anfang des oben zitierten Briefes von Pestalozzi an Schlegel) während seines Aufenthaltes am Genfersee einen Abstecher nach Yverdon gemacht hat, um Pestalozzis Institut in Augenschein zu nehmen. Leider findet sich in den Briefen von Clausewitz kein Anhaltspunkt und auch in der Korrespondenz Pestalozzis konnte bisher nichts gefunden werden, was auf den Besuch bezug nimmt. Für einen Besuch spricht nun vor allem der bereits erwähnte Aufsatz von Clausewitz über Pestalozzi, der es verdient, als wichtiges zeitgenössisches Dokument über Pestalozzi einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt gemacht zu werden:

«Man müsste mehr Sachkenntnis von der Schulerziehung haben und mehr Beobachtungen damit verbinden, als dies bei mir der Fall ist, um ein definitives Urtheil über Pestalozzi's Methode und seine Unterrichtsanstalt zu fällen. Was ich davon sage, sind Vermuthungen.

Er geht von dem Grundsatze aus, zuerst die Kräfte des moralischen Menschen bis zu einem gewissen Grade auszubilden, ehe das Wissen der Zweck des Unterrichts wird. Sein Institut ist fast bloss für den ersten Zweck berechnet, sowie seine Methode mehr diesem Zwecke als dem eines leichten und sicheren Erlernens dient, obgleich dieser letztere dabei gewiss gleichfalls gewinnt.

Wenn man also glaubt, dass man es hier mit maschinenmässig erlernten Kenntnissen oder, nach dem Lieblings-Ausdrucke aller derer, die darüber zu sprechen pflegen, mit Papageien zu thun hat, so irrt man sich sehr. Für die Ausbildung der Geisteskräfte ist unstreitig sehr gesorgt. Aber es lässt sich gleichwohl darüber noch viel bemerken.

Ich kann und will mich nicht in das Detail der Methode einlassen und nehme als Resultat an, wovon sich Jeder, der sie ohne Vorurtheil betrachtet, leicht überzeugen wird, dass sie logische Fertigkeit gibt, die Abstractionskraft, den Scharfsinn, das Erfindungsvermögen, also Summa Summarum die *Kraft der Meditation* entwickelt. Da die niedere Mathematik für *Lehrer* und Zögling die wenigsten Schwierigkeiten für diese Geistes-Gymnastik hat, und auch sonst eine ganz gute Reputation als Wissenschaft geniesst (ob freilich zu wetten ist, dass die Meisten nicht recht wissen, warum), so hat denn auch Pestalozzi sie als das vorzüglichste Mittel gewählt, die Geisteskräfte seiner Zöglinge zu üben und es gilt also, was ich von

[3]) Karl Schwartz, a. a. O., Bd. 1, S. 287.

Auf die Begegnung zwischen Pestalozzi und Clausewitz hat bereits hingewiesen: Edgar Schumacher, Begegnungen mit Clausewitz, in: Schweizerische Monatshefte für Offiziere aller Waffen, 43. Jahrg. (1931), Heft 11 und 12, S. 355f.

[4]) Dieser Brief war bisher nur aus einem Entwurf Pestalozzis bekannt, zum Teil abgedruckt in Israel, Pestalozzi-Biographie, II. Teil, Seite 168. Der Briefentwurf Pestalozzis findet sich: Zentralbibliothek Zürich, Mscr. Pestal. 5, 202.

Den Originalbrief findet man erstmals veröffentlicht in der umfangreichen Briefsammlung: Josef Körner, Krisenjahre der Frühromantik, Bd. 1, Brünn 1936, S. 458f.

seiner Methode in Beziehung auf Meditation überhaupt gesagt habe, vorzugsweise von der Mathematik. Daher werden hier gewiss gute Mathematiker oder vielmehr gute mathematische Köpfe gebildet.

Man hat der Methode den Vorwurf gemacht, dass die Phantasie durch sie vernachlässigt oder gar erstickt würde. Man thut der Methode Unrecht, aber der Vorwurf trifft das Institut. Ich kenne im Grunde keine Unterrichts-Methode, durch welche die Phantasie besonders befördert würde. Ich denke, die Phantasie, zumal die höhere, die, welche den Künsten dient, wächst am liebsten von selbst, wenn sonst der Boden ihrer Natur nicht entgegen ist. Aber Spielraum muss man ihr freilich vergönnen, gegen diese Bedingung aber sündigt das Institut durch zu viele gebundene Beschäftigung der Kinder. Sie haben täglich elf Unterrichtsstunden, und wenn gleich Pestalozzi das merkwürdige Problem gelöst hat, den Kindern diese elf Stunden von der ersten bis zur letzten angenehm zu machen, so verhindert doch diese stete Beschäftigung das Herumschweifen des inneren Auges auf eine Reihe von abwechselnden Gegenständen, deren Mannichfaltigkeit Lebendigkeit erzeugt und den inneren Anschauungen fast das bunte Farbenspiel der äusseren gibt, oder, mit anderen Worten, die Phantasie belebt. Pestalozzi hat das wohl gewusst, denn er hat sogar gewollt. Eben das unstete Herumschweifen des Geistes in freien Stunden dünkte ihm die Aussaat so vieler moralischer Uebel zu sein — er hat gewiss nicht Unrecht; aber wer könnte auch leugnen, dass in jüngeren Jahren der Umgang des Herzens mit der Phantasie ein sehr gefährlicher Umgang für den ganzen inneren Menschen ist und dass die schönen Früchte der Phantasie nicht ohne Gefahr gebrochen werden können. Eine sorgfältige Leitung des Gemüthes ist das einzige Gegenmittel und diese kann man von einem grossen Erziehungsinstitut nicht erwarten.

Es ist also nicht die Uebung der Meditations-Kraft, welche die Phantasie hier zurücksetzt, sondern die zu viele Beschäftigung. Newton und Keppler hatten vielleicht keine Kunstphantasie, dann lag aber die Ursache nicht in der gewonnenen Stärke ihrer Denkkraft, sondern in ihren anhaltenden Beschäftigungen. Wer könnte Rousseau oder Fr. Schiller einen hohen Grad von Meditations-Kraft absprechen? Dem Kinde solche Beschäftigung geben wollen, die seine Phantasie beleben, kommt mir sehr schulmeistermässig vor; die Phantasie ist kein Stier, der sich in den Pflug spannen lässt, zumal bei einem Kinde; sie verlangt Müssiggang, oder mit einem edleren Ausdruck, Musse.

Ein Kind, das einige Jahre in diesem Institute bleibt, etwa vom achten bis zum zehnten Lebensjahre, kann unmöglich in dieser Zeit an Phantasie ganz verdorren; es wird daher den Nutzen einer gut entwickelten Denkkraft, und eine gute Basis für die Wissenschaften mitbringen, ohne etwas eingebüsst zu haben. Dabei wird es zu einer grossen Arbeitsamkeit gewöhnt sein. Nichts hindert aber, das Wesen dieser Methode in die häusliche Erziehung, durch sogenannte Institutoren, überzutragen; denn wenn man sieht, dass unter hundert Menschen, die eine sehr sorgsame Erziehung genossen haben, kaum ein einziger ist, welcher z. B. von dem mathematischen Unterrichte, welchen er, *bloss zur Bildung seines Verstandes*, genossen hat, auch nur ein Minimum von Nutzen gehabt hätte, so muss man wohl glauben, dass die Schuld an der Methode liegt. Das wahre Licht in der niederen Mathematik kommt erst aus der höheren; wenige Hauslehrer aber sind mit dieser bekannt. Sie würden daher wohl tun, die Formen, in welche man um der Kürze willen in der Mathematik die Wahrheiten einschliesst, wieder in ihre Bestandtheile aufzulösen und lieber die Elementarbegriffe beständig beizubehalten; denn mit diesen kann sich der Verstand üben, statt dass jene Formen, ohne das Licht der höheren Mathematik, dem Schüler nie ganz vertraute Vorstellungen werden und meistens in Gedächtniswerk ausarten. Dies ist Pestalozzi's Verfahren, und ich habe es hier, fast ohne es zu wollen, umschrieben.

Ein sehr bemerkenswerther Grundsatz Pestalozzi's ist, dass er die Schritte seiner Schüler möglichst klein einrichtet und alle Sprünge vermeidet. Er hat dabei zwei Absichten. Erstlich die Mühe der Aufmerksamkeit und des Begreifens möglichst klein zu machen, damit sie den Schüler nicht ermüde, und dann auch, weil der gute Kopf zwar, wenn er einen Sprung gemacht hat, auf die Dinge, die er überhüpft hat, zurückkommt und sich selbst hilft, der mittelmässige aber leicht dunkele und schwankende Begriffe bekommt. Ich bin in beiden Stücken gar sehr seiner Meinung. Denn man hat zwar oft gesagt, dass es ganz falsch sei, den Kindern Alles so leicht zu machen, dass man vielmehr ihre Kräfte üben und sie an Schwierigkeiten gewöhnen müsse usw. Dies sind aber alles höchst schwankende und schielende Begriffe und vermuthlich sagt man etwas Anderes, als man eigentlich sagen will. Einen Vortheil des Geistes mit Mühe erkaufen, wenn man ihn wohlfeileren Preises haben kann, ist dem Menschen ganz unnatürlich und ewig würde sein Verstand sich gegen eine solche aberwitzige Politik auflehnen. Es giebt . . . . .»[5]). (Der Schluss des Aufsatzes ist verloren gegangen.)

Der Aufsatz ist in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Zeigt er doch einmal, dass Clausewitz den Kern von Pestalozzis Pädagogik richtig erfasst hat im Gegensatz zu vielen Zeitgenossen, z. B. Jung-Stilling und Herbart, die in Pestalozzi nicht so sehr den grossen Erzieher als vielmehr den Erfinder einer neuen Unterrichtsmethode bewunderten. Aus dem Aufsatz geht ferner klar hervor, dass Clausewitz durch die Begegnung mit Pestalozzi selbst entscheidende Impulse für seine eigene kriegstheoretische Arbeit und seine Tätigkeit als Prinzenerzieher empfangen hat. Offenbar im Anschluss an den Aufsatz über Pestalozzi hat Clausewitz in einem anderen Aufsatz, der den Titel trägt «Ueber den Zustand der Theorie der Kriegskunst»[6]), seine eigenen pädagogischen Grundsätze niedergelegt. Die folgenden Stellen mögen das deutlich machen: «Aus diesem Mangel einer philosophischen Ordnung und Ableitung der Begriffe entstehen teils Unrichtigkeiten, falsche Ansichten und Irrtümer aller Art von Seiten der Schriftsteller, teils Lücken und andere Schwierigkeiten für den Leser, besonders für den jungen Studierenden. Wir berufen uns, was das letztere betrifft, auf die eigene Ueberzeugung aller, die sich mit dem Studium der Kriegskunst nach jenen Büchern beschäftigt haben und die nie zufrieden mit halb erratenen Begriffen und vagen Vorstellungen, auf Erkenntnis und Deutlichkeit des erlernten Wissens mit Ernst drangen und nicht eher einen Schritt fort-

[5]) Karl Schwartz, a. a. O., Bd. 1, S. 110f.

[6]) Zum erstenmal veröffentlicht in: Carl von Clausewitz, Geist und Tat. Das Vermächtnis des Soldaten und Denkers. Herausgegeben und eingeleitet von Walther Malmsten Schering, Stuttgart 1941, S. 52f.

tun wollten, bis sie fühlten, unerschütterlich festzustehen ... Diese Regel aber, sich zuerst mit der Vorstellung seiner Schüler zu beschäftigen, wird fast von allen unsern Schriftstellern, die über taktische und strategische Gegenstände geschrieben haben, verletzt. Sie fangen mit den zusammengesetztesten Dingen an, ohne sich darum zu bekümmern, nicht bloss, ob der Leser eine richtige Vorstellung von den Gegenständen hat, sondern sogar ohne sicher zu sein, ob sie selbst die Dinge bestimmt und deutlich erkannt haben». In klassischer Weise wird dann die pädagogische Aufgabe aller Theorie im Werk «Vom Kriege» ausgesprochen, z. B. in jenen Sätzen, die bereits eingangs Erwähnung fanden. Darüber hinaus stehen aber im Werk «Vom Kriege», ähnlich wie im Werke Pestalozzis, die «Kräfte des moralischen Menschen» im Mittelpunkt aller Erkenntnisbemühungen. Schon die Ueberschriften einiger Hauptkapitel zeigen das deutlich. Da ist ausführlich die Rede vom kriegerischen Genius, von den moralischen Grössen, von den moralischen Hauptpotenzen und der kriegerischen Tugend des Heeres. Im ganzen Werk lebt ein ausgesprochen pädagogischer Eros im Sinne Pestalozzis, dem es in erster Linie immer um Menschenerziehung, nicht um blossen Wissensunterricht und blosse Ausbildung routinemässigen Könnens zu tun ist. Getreu diesen Grundsätzen erteilt Clausewitz in späteren Jahren auch dem Kronprinzen, dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm IV., militärischen «Elementarunterricht», wie das aus den überlieferten Niederschriften deutlich hervorgeht [7]).

Zum Schluss sei wenigstens noch mit einem Wort darauf hingewiesen, dass der Aufsatz von Clausewitz über Pestalozzi in allen entscheidenden Punkten bereits das vorweggenommen hat, was Mme de Staël später in einem umfangreichen Kapitel ihres berühmten Werkes «De l'Allemagne» über Pestalozzi schreibt.

Die hier gegebenen Hinweise können selbstverständlich das umfangreiche Thema «Pestalozzi und Clausewitz» nicht erschöpfen. Es wird die Aufgabe künftiger Arbeiten sein, die historischen und systematischen Zusammenhänge im einzelnen klarzulegen. An dieser Stelle sollte nur die Aufmerksamkeit auf dieses Thema gelenkt werden, das heute nicht nur die Pestalozzi-Forschung und die Clausewitz-Forschung, sondern auch eine breitere Oeffentlichkeit interessieren dürfte.

[7]) Hinterlassene Werke, a. a. O., Bd. 3, S. 203f.

Neue Bücher

(Die Bücher sind zum Ausleihen bereit)

Psychologie und Pädagogik.

Baumgartner O.: Ursachen der Schwererziehbarkeit. II B 1649.
Bürki K.: Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1941. II B 1647.
Bürki K.: Wegleitung für die pädagogischen Rekrutenprüfungen. II B 1646.
Dittmar Ilse: Zeichnerische Gestaltung bei Knaben und Mädchen. m. Abb. II D 457.
Greifzu Werner: Spiel und Arbeit. m. Tab. II G 953.
Kretschmer Ernst: Geniale Menschen. 3. A. m. Abb. VIII D 149c.
Rekrutenprüfungen, pädagogische. Prüfungsbeispiele. II R 813.
Tramer M.: Lehrbuch der allgemeinen Kinderpsychiatrie. VIII D 148.
Wintsch Jean: Les enfants délinquants. II W 942.

Schule und Unterricht.

Enderlin F./J. Ammann: Die Kindergärten der Stadt Zürich. m. Abb. II E 467[4].
Glarisegg, Vierzig Jahre. m. Abb. Sonderheft der Glarisegger Zeitung. II G 954.
Gürtler Reinhold: Triebgemässer Erlebnisunterricht. 3. A. m. Abb. VIII S 132 c.
Meiss Georg: Neues Zeichnen und Werken. m. Abb. VIII S 131.
Widmer Walter: Binsenwahrheiten zur Methodik des Französischunterrichtes. II W 944.

Philosophie und Religion.

Barth Karl: Die christliche Gemeinde in der Anfechtung. II B 1653.
Binswanger Ludwig: Grundformen und Erkenntnis menschlichen Daseins. VIII E 145.
Fehr Karl: Jeremias Gotthelfs Schwarze Spinne als christlicher Mythos. II F 867.
Hauser G.: Ueber den Zusammenhang zwischen Geometrie und Philosophie. II H 1370.
Hilty Hans: Carl Hiltys Stimme in unserer Zeit. II H 1373.
Jung C. G./K. Kerényi: Einführung in das Wesen der Mythologie. m. Abb. VIII F 85.
Ludwig Carl/Oskar Farner: Das Gebot der Stunde. Ansprachen. II L 792.
Nigg Walter: Religiöse Denker. VIII F 84.
Werner Martin: Anthroposophisches Christentum? II W 943.

Sprache und Literatur.

Buck Pearl S.: Dragon Seed. E 536.
Buck Pearl S.: Wie Götter werden. Roman. VIII A 762.
Cronin A. J.: Die Sterne blicken herab. Roman. VIII A 756.
Erzähler, zwölf schwedische von heute. VIII A 760.
Kämpfer Heinrich: Nie wieder! Von Gittern, Mauern und was nachher kommt. VIII A 761.
Lang Paul: Die Balladik. II L 793.
Lewis Sinclair: Babbitt. Roman. VIII A 765.
Mihaly Jo: Hüter des Bruders. Roman. VIII A 759.
Pee Peter: Gotthard September 1939. VIII A 764.
Reinhart Hans, in seinem Werk. m. Abb. VIII A 757.
Seewald Richard: Gestehe, dass ich glücklich bin. m. Abb. VIII A 758.
Williams Ben A.: Die fremde Frau. Roman. VIII A 763.

Biographien, Würdigungen.

Baumgartner Heinrich: Simon Gfeller. II B 1651.
Bremi Willy: Johann Caspar Lavater. Schauspiel. VII 7639, 15.
Hasler Theodor: Johann Caspar Lavater. Der Hirte seiner Gemeinde. m. Abb. P V 303.
Nobs Ernst: Herman Greulich, 1842—1925. m. Abb. II N 341.
Schulthess Hans: Die von Orelli von Locarno und Zürich. m. T. P V 1161[4].

Kunst und Musik.

Bücken Ernst: Wörterbuch der Musik. m. Abb. LZ 122.
Delogu Gius: Italienische Bildhauerei. m. Abb. VIII H 126.
Deonna W.: Les arts à Genève, des origines à la fin du XVIIIe siècle. m. Abb. VIII H 123.
Grimschitz Bruno: Deutsche Bildnisse von Runge bis Menzel. m. Abb. VIII H 124.
Köstler Jos. Nik.: Offenbarung des Waldes. m. Abb. VIII H 125.
Reinhart Josef: Das Volkslied. II R 814.
Schoeck Walter: Am Notenpult. Fortsetzung und Schluss des «Musikbeflissenen». II S 2328, II.
Seidmann Bernh.: Turmmusik. Sonderdruck. m. Abb. II S 2364[4].
Tappolet Walter: Vom neuen Kirchenlied. II T 418.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Agapit J.-J.: Dites-le «leur». F 835.
Chaponnière P./B. Rast: Genf. m. Abb. VIII J 161[4].
Clerc J.-L.: Perspectives cavalières de Zurich. m. Abb. F 782.
Diez Ernst: So sahen sie Asien. m. Abb. u. K. VIII J 163.
Hass Hans: Unter Korallen und Haien. m. Abb. u. K. VIII P 71.
Heimatbuch, Baselbieter. Bd. I. m. Abb. VIII G 332, I.
Hussmann Hch.: Deutsche Wappenkunst. m. Abb. VIII G 334.
Jaggi Arnold: Unsere Eidgenossenschaft gestern und heute. II J 422.
Laedrach Walter: Delsberg, St. Ursanne und Pruntrut, drei tausendjährige Städte im Berner Jura. m. Abb. VII 7664, 4.
Schmid Bernh. u. F. Moser: Die Burgen und Schlösser des Kantons Bern. Mittelland, Emmental und Oberaargau, I. m. Abb. VII 6193 X a.
Schneiter Eugen: Die Zürcher Zunfthäuser. m. Abb. II S 2364.
Seylaz Louis: Wanderungen in den Waadtländer Alpen. m. Abb. VIII J 162.
Vinde Victor: Eine Grossmacht fällt? VIII G 333.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich